

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der serbische Kirchenkongress.

B u d a p e s t, 30. August.

Die griechisch-orientalische Kirche in Ungarn ist schon seit Jahren außer Rand und Band gerathen. Sie war bis vor kurzem nicht nach Nationalitäten getheilt, sondern Rumänen und Serben standen unter der Oberhoheit desselben Patriarchen in Karlowitz, neben welchem ein gewöhnlich alle drei Jahre zusammentretender Kirchenkongress die Kontrolle führte. Zu diesem wählte die orthodoxe Geistlichkeit fünfzig Mitglieder, fünfzig wurden von den Gläubigen in den Komitaten, fünfzig von der Bevölkerung in der Militärgrenze gewählt; diese letzteren waren immer Grenzoftiziere, welche auf Kommando ihr Votum abgaben. Die wichtigste Befugnis des Kongresses war die Patriarchenwahl. Bei der Erledigung des Patriarchenstuhles wählte nämlich der Kongress drei Kandidaten und unterbreitete sie der Bestätigung des Monarchen, welche mit seltenster Ausnahme auf den Kandidaten fiel, der die meisten Stimmen erlangt hatte und an erster Stelle proponirt war.

Nach dem Ausgliche befahte sich der Minister Baron Cötvös mit Vorliebe mit der Organisirung der Autonomie der orthodoxen Kirche. Er theilte sie nach den Nationalitäten in eine serbische und rumänische, regelte ihre Vermögensverhältnisse und glaubte, die Autonomie dieser Nationalkirchen werde sich ebenso bewähren, wie jene der zwei protestantischen Kirchen in Ungarn. Leider täuschte sich der Minister in dieser Hinsicht; seine idealistischen Erwartungen scheiterten an dem Einfluß der Dmladina. Bei den Kongresswahlen spielte jetzt die Politik eine Hauptrolle, die Radikalen, Miletics und Genossen, erhielten im Kongresse die Majorität und mißbrauchten diese zu ihren politischen Zwecken, ja, das Vermögen der serbischen Kirche diente sogar zur Verbreitung des Einflusses der Dmladina, während die Schulen und die ganze Administration vernachlässigt wurden. Der schwache Patriarch Swackobius war nicht im Stande, diesem Uebel zu steuern, die Regierung sah, daß hier nur ein kräftiger Arm im Stande sein werde, einen günstigen Umschwung durchzuführen. Nach dem Ableben des Patriarchen verweigerte sie daher die Bestätigung des altersschwachen Bischofs von Altofen, der vom Kongresse an erster Stelle kandidirt war, ja, auch die des Bischofs Zivkovicz, des Bruders des vielgewandten, nicht ganz zuverlässigen kroatischen Regierungsrathes, und ernannte den Bischof Anghelics zum Patriarchen. Dieses Vorgehen war zwar ungewöhnlich, allein es stand nicht ohne Präzedenz da.

In keinem Lande der Welt ist die orientalische Kirche auf einer so demokratischen Basis organisiert, wie in Ungarn, wo das hierarchische Element durch die Laien von vornherein in die Minorität versetzt ist und der Einfluß der Patriarchen durch den Kongress vollkommen paralysirt werden kann. Die jüngst stattgehabte Wahl der Kongressmitglieder war aus dem Grunde von ganz besonderer Wichtigkeit, weil die Radikalen entschlossen sind, die Ernennung des Patriarchen für ungesetzlich zu erklären und eine neue Wahl zu fordern. Dieses Vorgehen hat aber eine weitgreifende Bedeutung. Im benachbarten Königreich Serbien war nämlich der frühere Metropolit bei dem Aufstand und der Verschwörung gegen den König Milan stark compromittirt; er wurde daher durch die Regierung abgesetzt und flüchtete zuerst nach Konstantinopel, dann nach Moskau, wo er nicht nur gastlich aufgenommen wurde, sondern wo man auch den von der serbischen Regierung an seine Stelle ernannten neuen Metropolit nicht anerkennen wollte. Der Patriarch von Konstantinopel hatte nicht den Muth, diesem die bischöfliche Invesitur zu geben, er wandte sich daher in dieser Hinsicht an den Patriarchen von Karlowitz, der sie ihm ohne Weiteres in kanonischer Weise erteilte.

Wenn nun die Legalität des Patriarchen Anghelics angegriffen wird, ist dadurch auch die Lega-

lität des serbischen Metropolit in Frage gestellt. Dies ist aber geradezu die Absicht der Radikalen, welche natürlich mit den bestehenden Zuständen weder hier noch in Serbien zufrieden sind. Sollte dahinter russische Intrigue stecken, so ist diese hoffentlich in Krenzier beseitigt worden.

Als nun die Wahlen zu dem jetzt bevorstehenden serbischen Kongresse ausgeschrieben waren, hatte man Grund, zu hoffen, daß die gemäßigte Partei eine, wenn auch geringe Mehrheit erhalten könnte. Es war leider eine Täuschung. Die Radikalen haben bei den Wahlen wieder die Majorität erhalten; allem Anscheine nach wird der Kongress nicht ohne stürmische Szenen ablaufen und dürfte in Folge dieser, wenn es unmöglich wäre, ein Kompromiß herbeizuführen, von dem präsidirenden königlichen Kommissär auch diesmal aufgelöst werden und ohne alles Resultat auseinandergehen. Bei dem bekannten Ergebnisse der Wahlen ist kaum zu hoffen, daß besondere Ansichten sich im Kongresse geltend machen könnten, die serbische Kirche in Ungarn wird daher noch für einige Zeit in ihrem jetzigen ungeordneten Zustande bleiben; es ist wenig Aussicht vorhanden, daß in dieser Hinsicht eine Besserung eintreten sollte. Nur ein Provisorium, bei welchem den serbischen Bischöfen die Hauptrolle zufiele, wäre im Stande, die verworrenen inneren Angelegenheiten zu regeln und dem verwahrlosten Zustand der Schulen abzuhelfen. So unangenehm auch ein solches Verfahren für die Regierung wäre, wird sie demselben doch kaum ausweichen können. Ein festes Auftreten wird hier zur patriotischen Nothwendigkeit. Franz Pulszky.

Spanische Geschichten.

B u d a p e s t, 30. August.

„Spanien ist das Land, in welchem zweimal zwei nicht vier ist.“ Der Ausspruch Wellington's ist heute gerade so wahr, wie er zu Anfang unseres Jahrhunderts gewesen. Man könnte auf der pyrenäischen Halbinsel Alles finden, nur nicht schlichten Menschenverstand und logisches Denken. Nicht das wollen wir den Spaniern gar zu hoch anrechnen, daß sie in dem Augenblicke, da Deutschland die Absicht ausgesprochen hatte, die Karolinen unter sein Protektorat zu stellen — was deutscherseits auf den Inseln geschehen ist, darüber fehlen nicht nur authentische Berichte, selbst Gerüchte — daß sie im selben Augenblicke von einem unwiderstehlichen Gelüste nach den Korallenriffen gepackt wurden, die ihnen seit dritthalb Jahrhunderten vor der Nase gelegen haben, doch in allen spanischen Handbüchern der Geographie und auf allen spanischen Landkarten als nicht zu Spanien gehörig bezeichnet werden. Auch daß die Madrider Regierung in ihrer Herzensangst vor dem von der Opposition erregten Volksstürme datunlosse Dekrete fällte, in welchen die Errichtung einer Regierung auf der größten Karolineninsel (Yap) angeordnet wird, und zwar so plump fällte, daß dadurch erst recht dargezogen wird, wie Spanien früher keine Rechte, nicht einmal Absichten auf die Karolinen gehabt hat, auch das mag nicht so schwer in die Waagschale fallen. Ähnliches hat sich in den afrikanischen und australischen Kolonien Englands und in diesem selbst ereignet, sobald Deutschland ein Stück Sandwüste oder Mangrovegebüsch unter seine Obhut stellte, wenn auch die Angelsachsen sich nicht in der schier wahrwichtigen Zorn der Spanier gegen die „heimtückischen Räuber“, „seigen Piraten“, „Menschel-mörder“ und wie sonst die jetzt auf der pyrenäischen Halbinsel den Deutschen gegebenen Kosennamen lauten, hinein geredet haben. Die ganze neueste Kolonialpolitik erinnert an die Art, wie durch Lederbissen verwöhnte Schoßhündchen dazu gebracht werden, ordinäre Kost zu sich zu nehmen. Wollen sie nicht fressen, so thut man, als wolle man die grobe Kost einem anderen Hund geben, und sofort schnappen die Ledermäuler aus reiner Mißgunst danach.

Etwas ernstlicher schon ist die Entsendung zweier spanischer Kriegsschiffe von Manila zu nehmen, welche angeblich schon die Pelew- (Palaoz- oder Palau-) Inseln, die westliche, kleinere Gruppe der Karolinen, und Yap besetzt und dort nirgends die deutsche Flagge gesehen haben. Provociren die spanischen Kapitäne nicht einen Konflikt mit dort kreuzenden deutschen Kanonenbooten, so hat die Besetzung allerdings gar keine Bedeutung. Denn die Inseln, auf welchen sie keine deutschen oder englischen Faktoreien befinden, können die Kosten der spanischen Administration nicht tragen, und da die

Madrider Regierung auch kein Geld hat, muß sie die Okkupation aufgeben. Die Faktoreien aber könnten die spanische Zollpladerei und Mißverwaltung nicht ertragen, würden sonach, sammt den geschulten Arbeitern, nach anderen Inseln auswandern. Im Uebrigen kann Spanien sich nicht der Prüfung der Rechtsfrage und der Respektirung des Völkerrechtes auf die Dauer entziehen; es würde sonst hilflos dastehen, wenn ihm England oder Frankreich, Marokko oder Nordamerika Cuba wegnähme — möge letztere Wegnahme auch nicht offiziell, nur durch Skulptur geschehen. Was es nach der deutschen Protektoratsklärung an Thatfachen schafft, hat keinen rechtlichen Werth.

Urkommlich jedoch ist die kriegerische Rage, in welche plötzlich die Spanier gerathen sind. General Salamanca und andere Offiziere schicken ihre preussischen Orden zurück und wollen die Lücken auf ihrer Brust durch andere Orden füllen, die „im Kampfe für die Vertheidigung des Vaterlandes“ erworben werden. Die in Barcelona garnisonirenden Offiziere lassen sich in Zeitungsbulletins für eine Expedition nach den Karolinen vornotiren, in der Armee wird eine Subskription für den Bau einer Fregatte (die frühestens nach Jahren hergestellt sein könnte) eröffnet, die Studenten in Salamanca (wir haben sie mit den, an den Hüften befestigten Pöfeln hier als Guitarrspieler gesehen) melden sich als Freiwillige gegen Deutschland. Und Ehren-Don Carlos, welcher durch einen vor italienischen Gerichten angestregten Diebstahlprozeß für immer gekennzeichnet, von der Madrider und der Berliner Regierung als „Räuberhauptmann“ stedsbrieflich verfolgt ist, der „König“ der Handvoll französischer Stocklegitimisten, er bietet von seinem venetianischen Palaste aus seine Sieben und Getreuen, 100,000 Karlisten gegen Deutschland auszurüsten zu lassen, und beräth mit seinem Adjutanten einen Kriegsplan. Natürlich bietet auch die patriotische Liga des Herrn Deroulede den Spaniern Francfreurs an. Da muß wohl der Bismarck zu Kreuze kriechen!

Seltener Weise behalten die Deutschen kaltes Blut, fürchten sich nicht vor den fürchterlichen — Worten der Spanier und nehmen die Sache von der humoristischen Seite. Etwas mehr als die Spanier in der Geographie bewandert, wissen sie, daß zwischen Spanien und Deutschland sich Frankreich streckt, über das keine Armee fortfliegen kann. Nach den Karolinen schickt Deutschland, wie nach seinen anderen Kolonien, keinen einzigen Landsoldaten und kann Spanien, weil es kein Geld hat, nicht ein einziges Regiment senden. Wo auf Gottes Erdboden wollen denn die Hitzköpfe die Deutschen schlagen und vernichten? Die Sache liegt einfach: Spanien verständigt sich mit Deutschland, das ihm die Inseln, auf welchen sich keine Faktoreien befinden, gern überläßt, oder es bricht das Völkerrecht und muß über kurz oder lang zu Kreuze kriechen, weil es ohne die moralische Stütze Deutschlands (mit England hat es sich verfeindet) ohnmächtig ist. Und wollen die kriegslustigen Offiziere und Studenten, der siebzehnjährigen Gewohnheit fröhnd, Kriegsrühm und Bürgerkriege suchen, dann wird ihr Vaterland erst recht ohnmächtig nach Außen und seine Kolonien werden der Willkür der Seemächte preisgegeben sein. Deutschland hat nichts, Spanien Alles zu fürchten.

B u d a p e s t, 30. August.

* Die für die Mitte September angekündigten gemeinsamen Ministerberatungen behufs Eröffnung der Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich werden nach neueren Dispositionen erst im Oktober, bis der neue Reichsrath zusammengetreten sein wird, stattfinden.

* Heute liegt uns der gestern bereits erwähnte Artikel der „Hermannstädter Ztg.“ vor, welcher die vernünftigen Sachsen Siebenbürgens zur Errichtung einer ungarisch-staatsfreundlichen Sachsen-Partei auffordert. Der Artikel wirft einen Rückblick auf die bisherige Wirksamkeit der zumeist von Theologen und kurzfristigen Kirchthumpolitikern geleiteten altfächischen oder Volkspartei, deren Vertreter selbst von der königströnnung wegzblieben, und fährt dann fort:

Welches ideale Ziel hatten sich die Gründer der sächsischen Volkspartei gesteckt? Die Antwort auf diese Frage ist aus ihrem bisherigen Vorgehen ersichtlich; sie lautet: Bekämpfung der ungarischen oder, um mit ihnen zu sprechen: der magyarischen Staatsidee bis zum Ueberfließen. Der Kampf hinter der Kirchhofmauer wurde damit eingeleitet, daß man das sächsische Volk mit der Einflüsterung behörte, die „magyarische Staatspielerei“ könne nicht lange dauern, weil die andere Staatshälften den neuen Zustand gewungenerweise nur vorübergehend duldet und bei der allernächsten Zeit unbedingt eintretenden Gelegenheit

Budapest, Montag

der „magyarischen Wirthschaft“ ein rasches Ende bereiten werde. Unterdeß erstarbte der ungarische Staat von Tag zu Tag und sein Ansehen nach Außen wuchs trotz der aufgeregten Entstellungen, mit welchen das Presbureau der Volkspartei die Wiener Blätter und die „Preussischen Jahrbücher“ überhäufte.

Die Terrorisirung der gemäßigten ungarfreundlichen Elemente im Wege der Presse, des Gewerbmannes und Kaufmannes durch andgedrohte Erschwerung der Kreditoperationen bei den Geldinstituten, an deren Spitze die politischen „Gründer“ zu gelangen wußten, hatte zwar zur Folge, daß Alles mundtot gemacht wurde, was im kleinsten Mikroskopischen anderen Sinnes sein wollte; dem ungarischen Staate konnte sie dennoch nicht schaden, er blühte im Gegentheil zuhelfend und stieg Dank seinem aufrichtigen Vorkampfe auf der Bahn moderner Reformen — zusehends in der Achtung der gebildeten Welt.

Die hohne Wiener Presse hatte es endlich satt bekommen, ihre Spalten zur Ablagerungsstätte der als lägenhafter wiehener Denunziationen über den Deutschenhaß der ungarischen Regierung mißbrauchen zu lassen. Die „Gründer“ der Volkspartei griffen nun zu dem Mittel, deutsche Männer der Wissenschaft, die Siebenbürgen bereisten, in des Wortes verwegener Bedeutung zu hintergehen, indem sie ihnen den denkbar größten Unfug über die hierländischen Verhältnisse in gehässiger Weise vorsetzten und die derart hinter Licht geführten Opfer ihrer Mißthätigkeiten als Vermittler des Kummels mit dem deutschen Schulverein ausbeuteten. Das Ergebnis war Unwille und Entrüstung im eigenen Lande.

Es ist wohl überflüssig, der Reihe nach aufzuführen, welche materielle Verluste Hermannstadt, seitdem die Theologen-Politik den Sturz des „magyarischen“ Staates als ideales Ziel anstrebt, erlitten hat. Jedes Kind kennt sie ohnehin genau.

Es ist die höchste Zeit zur Umkehr! Den richtigen Weg bezeichnet das offene Schreiben des Reichstags-Abgeordneten Guido v. Bauskner.

Die Theologen-Politiker werden sich unter den geänderten Verhältnissen hüten, gegen ihn eine Exkommunikations-Hehe, wie seinerzeit gegen Mannlicher, zu inszenieren, weil es nicht rathsam ist, jetzt nach früherer Art Jemanden wegen seiner ungarisch-staatsfreundlichen Gesinnung mittelst öffentlicher Proskriptionsbulle in Acht und Bann zu erklären; sie begnügen sich sehr bescheiden, das „Tischtuch“ zu zerhacken. Mögen sie fortshneiden und allein ausernen, was sie eingekocht.

Die Bürger aber, welche zur Einsicht gelangt sind, daß die in dieser Küche bereitete Kost sie Leiblich geschädigt hat — und es gibt in Hermannstadt gewiß nicht wenige sächsische Bürger, die sie satt haben — mögen sich mit Selbstvertrauen und Energie zusammenscharen, eine ungarische Staatsfreiheit und sächsische Partei gründen und es den Theologen-Politikern überlassen, für sich allein noch weitere sechzehn Jahre vergeblich ihrem „idealen“ Ziele nachzujagen. Der Tag der Gründung der ungarisch-staatsfreundlichen sächsischen Partei würde den verhängnisvollen Alpdruck bannen, der bisher auf den Gemüthern so schwer lastete, und wäre ein Jubeltag, denn er brächte Ernüchterung und Rettung allen sächsischen Volksgenossen.

* Im Laufe des nächsten Monats wird in Wien ein allgemeiner Parteitag der niederösterreichischen Bauern abgehalten werden, zu dessen Einberufung der Bauernbund „Mittelstraße“ die Anregung gegeben hat.

Die bereits festgestellte Tagesordnung enthält nebst einem Berichte über die letzten Reichsrathswahlen und Anträgen auf Aenderung der Wahlordnung Referate über Aufhebung der Verzehrungssteuer für die geschlossenen Städte, Herabsetzung des Zinsfußes, Abänderung der Salzsteuer u. s. w. Besondere Gewichtung wird seitens der Einberufenden auf die Erlangung weitgehender Maßregeln zum Schutze des Weinbaues gelegt. In dieser Richtung wird dem Parteitage eine Resolution vorgelegt werden, doch soll schon früher eine Deputation an den Finanzminister entsendet werden, um demselben die diesbezüglichen Wünsche der Weinproduzenten zum Vortrage zu bringen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Interessen des Weinbaues auf das Vielfache geschädigt wurden, und zwar durch den Ausschluß aus dem deutschen Zollbunde, durch die Verzehrungssteuer, durch die Begünstigung der Bierproduktion, durch die Aufhebung des Zwischenzolles gegen Ungarn und insbesondere durch die Kunstwein-Fabrikation, welche einerseits gesundheitschädlich sei, andererseits die Existenz des Weinbauers vernichte. Zur Behebung der bestehenden Uebelstände werden folgende Forderungen gestellt: 1. Abschaffung der Fabrikation von Kunstwein und Kunstessig. Die Kellereien der Weingroßhändler und Essigfabrikanten seien strengstens zu überwachen und dem Verbote Zuwiderhandeln mit Geldstrafen, im Wiederholungsfalle mit Arreststrafen zu belegen. 2. Die Verzehrungssteuer, insbesondere für Wein, sei gänzlich aufzulassen. Behufs momentaner Abhilfe sei dahin zu wirken, daß mindestens für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember in allen geschlossenen Städten die Einhebung einer Verzehrungssteuer für Wein und Weinmost sistirt werde. 3. Dem Weinproduzenten soll gestattet werden, Weine seiner eigenen Fehlung durch ein halbes Jahr steuerfrei auszukühen. — Eine zweite Resolution, welche der Beschlussfassung des Parteitages unterbreitet wird, betrifft das Kreditwesen und lautet: „In Erwägung des vorhandenen großen Geldüberflusses, so daß Geld sogar der Spekulation häufig zu 2 1/2 und 3 1/4 Prozent zur Verfügung steht; in Anbetracht, daß der Staat und der Bauernstand in Desterreich trotz des allseitig herrschenden Geldüberflusses abnorm hohe Zinsen zahlen müssen und für Grundbuchschulden nicht selten Zinsen über 6 Prozent, häufig bis zu 50 Prozent grundbüchlerlich einverleibt sind; in Anbetracht der Spottpreise, welche heute für die Erzeugnisse der Bodenkultur dem Produzenten bezahlet werden — sei der Herr Finanzminister durch eine Deputation zu eruchen: 1. zu sorgen, daß der Zinsfuß bei Staatsschulden, sowie für den Privatcredit auf das niedrigste Maß herabgesetzt, insbesondere billiges Geld für hypothekarisch gesicherte Schulden geschaffen werde; 2. billige Einlösung der Grundbuchschulden durch den Staat zu veranlassen, und 3. einen den

Kulturkosten entsprechenden Preis der Bodenkredite gesetzlich festzustellen.“ — Zu den letzten drei Punkten bemerkt die „N. Fr. Presse“: Das Programm ist einfach und bündig. Nach Nummer 1 des Programms — wenn wir dieselbe richtig verstehen — soll der Staat Bankrott machen, so dann nach Nummer 2 eine sehr große billige Anleihe aufnehmen, um die gesammelten Grundbuchschulden einzulösen; dem Staate, der eben keine Gläubiger verlor, das nötige Geld leihen. Wenn ein Staat diese zwei Probleme ausgeführt hat, kann es für ihn wahrlich nur eine Kleinigkeit sein, auch den Preis der Bodenprodukte gesetzlich zu fixiren, und er wird gut thun, zugleich auch gesetzlich festzustellen, wie viel auf jedem Grunde zu wachsen hat.

Ausland.

Budapest, 30. August.

Zur Tagesgeschichte.

Die Nachricht, daß die Kaiser von Oesterreich und Rußland ein Begrüßungs-Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet haben, worauf eine Antwortdepeche des Letzteren in Kremsier eintraf, wird von der „Kreuzzeitung“ durch folgende authentische Mittheilung ergänzt: „Wir erfahren, daß die beiden Monarchen in ihrem gemeinsamen Telegramm an den Kaiser Wilhelm nicht bloß das persönliche, sondern auch das politische Moment berührt, indem sie in demselben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß ganz Europa in der Kremsierer Begegnung eine Gewähr für die dauernde Sicherung des Friedens erblicke.“

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus New York ist der zum amerikanischen Gesandten in Wien bestimmte Keiley bereits wieder nach Amerika zurückgekehrt. Die Angelegenheit wird nicht weiter verfolgt werden, bis der Kongreß im Dezember zusammentritt.

Von russischer offiziöser Seite war vor etwa drei Monaten, als die afghanische Krisis auf ihrem Höhepunkte war, und unmittelbar nachdem die englische Regierung ihr afghanisches Blaubuch veröffentlicht hatte, mitgetheilt worden, ein russisches Blaubuch über dieselbe Angelegenheit werde nächstens der Öffentlichkeit übergeben werden, „um die englische Astenfammlung zu verächtigen und zu vervollständigen“. Dieses Blaubuch ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, schon längst fertiggestellt, wird aber erst dann veröffentlicht werden, wenn der anglo-russische Streit vollständig beigelegt oder seine Aussicht mehr vorhanden ist, zu einer Ueber-einkunft zu gelangen. Man will nämlich wissen, das russische Blaubuch enthalte verschiedene Dokumente, deren Inhalt mit den entsprechenden englischen in schroffem Gegensatz stehe, und man wünscht augenblicklich nicht, böses Blut zu machen.

Der „Pol. Korr.“ schreibt man aus Petersburg, in Bezug auf das Gerücht, daß die Russen die Insel Duelpart im Stillen Ozean okkupirt hätten, daß dies als eine Antwort auf die Besetzung von Port Hamilton durch die Engländer bezeichnet wird, Folgendes:

„In den maßgebenden Kreisen ist bis heute keine Bestätigung dieser Meldung eingetroffen und Ihr Korrespondent kann nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß diejenigen russischen Blätter, welche wegen der Frage von Korea so großen Lärm schlagen, offenbar ein großes Unrecht begehen, da sie dieser Angelegenheit dadurch einen gefährlichen Charakter geben, den dieselbe an sich keineswegs besitzt. Haben doch gerade die Rodomontaden, die sie im kritischsten Momente der russisch-englischen Verwicklung bezüglich Duelparts ausstießen, die Konsequenz gehabt, daß England auf diesen Punkt aufmerksam gemacht und zur Besetzung desselben provozirt wurde; es wurde daher gerade Dasjenige erreicht, was man vermeiden wollte. Im Uebrigen würde es für Rußland sehr schwer sein, dieser Okkupation einen legalen Widerstand entgegenzusetzen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieselbe nicht im Wege einer willkürlichen Besitzergreifung, sondern — wie es scheint — in Folge einer Art von Pachtvertrag erfolgte, den die englische mit der koreanischen Regierung bezüglich jenes Territoriums abgeschlossen hat, wo die Engländer sich niederließen.“ Rußland habe im Uebrigen durchaus keine Okkupations-Absichten in Bezug auf Korea, und weit entfernt davon, Verhandlungen mit China und Japan zu wünschen, sowie eine Politik zu verfolgen, die geeignet wäre, solche herbeizuführen, habe das Petersburger Kabinett im Gegentheil jenen den genannten Staaten friedliche Erklärungen abgegeben, die geeignet seien, dieselben vollständig zu beruhigen.

Die von Parrell in Dublin abgegebene Erklärung, daß die irische Partei im nächsten Parlament legislative Unabhängigkeit für Irland verlangen und anstreben werde, beantwortet fast die gesammte englische Presse mit einem entschiedenen „Nein“.

Man schreibt dem „Fars“ aus Herat: „Das Wichtigste, was ich heute zu melden habe, ist: Der Zar kommt nach Merw. Zwar nicht jetzt, wohl aber im Herbst des Jahres 1886, da bis dahin die transkaspische Bahn schon bis Merw und Borkalik am Amu-Darja, möglich sogar schon bis Bokhara, vollendet sein wird. Es wird dies die Krönungsfahrt des Czaren sein. Die beschlossene (?) Krönung Alexander III. in Samarkand zum Kaiser von Mittelasien wurde nämlich einstweilen vertagt, da man diesem Fürsten nicht zumuthen kann, die Reife von Orenburg über Tadjikend nach Samarkand, die für die Hin- und Herreise zusammen sechs Wochen in Anspruch genommen hätte, per Achse oder zu Pferde zurückzulegen und sich dabei noch den Wechsel-fällen des mittelasiatischen Klimas auszusetzen. Die Reise wurde daher bis zu dem Tage verschoben, an dem

der Kaspijsee mit dem Amu-Darja durch eiserne Bände verknüpft sein wird. Der Zar wird sich dann nach Tiflis begeben, um den Kaufasus, den er als Souverän noch nicht gesehen hat, zu besuchen. In Baku wird er sich dann nach Rescht einschiffen, wo er mit dem Schah, der bekanntlich schon zweimal in Petersburg war, eine Begegnung haben wird. Hierauf wird er nach Michailowsk hinüberschiffen, um dort die transkaspische Bahn zu besteigen und mit derselben über Merw nach Borkalik am Amu-Darja zu gelangen. Hier wird ihn der Kahn von Khiva begrüßen und ihn dann das Geleite bis Samarkand geben. Die Fahrt vom Amu-Darja nach Samarkand wird in Karossen erfolgen. In der Zwischenstation Bokhara findet ein Besuch bei dem dortigen greisen Khan Muzaffer Eddin statt, der bekanntlich ein Abkömmling Tamerlan's, des großen Weltbeherrschers, der in Samarkand seine Residenz hatte und dort auch seine ewige Ruhestätte fand, ist. So wird Alexander III. gleich dem Doppelgehörnten (Alexander dem Großen) einen förmlichen Triumphzug durch die mohamedanischen Staaten und Reiche Mittelasians halten, der dann mit der Kaiserkrönung in Samarkand seinen Abschluß finden wird.“

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. September l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien-erstattungspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressleiste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 30. August.

* Wetterbericht. Warm und trüb, mit wiederholten Regenfällen, war der heutige Tag und es sind auch keine Aussichten vorhanden, die eine baldige Wendung zum Besseren erwarten ließen. Das Thermometer zeigte Morgens 14, in den Mittagsstunden beinahe 21 Grade Reaumur; das Barometer stand den ganzen Tag über unverändert auf 752 Mm. Ganz Europa leidet unter einer ausgedehnten Depression, deren Kern (748 Mm.) über Steiermark und Niederösterreich liegt. Dem entsprechend herrscht in ganz Mitteleuropa trübes, regnerisches, warmes Wetter. Denjelben Charakter hatte auch die Witterung in Ungarn, wo die Temperatur etwas gestiegen, das Barometer etwas gefallen ist. Die zumeist mäßigen, nur an einzelnen Strichen starken Winde kamen theils aus Südost, theils aus Südwest. Während der heute Morgens 7 Uhr abgelaufenen 24 Stunden wurden folgende Niederschlagsmengen verzeichnet: Arad 10, Neuhof 8, Budapest 7 (in den östlichen Theilen der Stadt bedeutend mehr), Csáktornya 29, Debreczin 12, Erlau 4, Fiume 4, Klausenburg 8, Ungarisch-Altenburg 6, Alna-Szalatina 7, Nagy-Enged 9, Hermannstadt 1, Schemnitz 6, Szatmar 8, Szolnok 18, Szepi-Szt.-György 1, Trencsin 1, Ungvár 5, Agram 12 Mm. Gewitter waren in Arad, Csáktornya, Schemnitz, Szolnok und Agram. — Nach der hiesigen Wetterwarte ist im Nordwesten veränderliches, windiges, im Südosten Ungarns zumeist trübes Wetter, dort mit weniger, hier mit mehr Regen und mit lokalen Gewittern zu erwarten.

* Ernennungen. Se. Majestät hat ernannt: zu Richtern: den Kisvárdar Bezirksamrichter Eduard Hegedüs zum Nyiregyházer, den Vizestaatsanwalt Dr. Guido Sárffy zum Neuhäuser Gerichtshof; zum Bezirksrichter: den Unterrichter Joseph Nemeth nach Erdöd; zu Staatsanwälten: Vizestaatsanwalt Emerich Schmidt nach Segedin; Vizestaatsanwalt Joseph Paksy nach Kaschau. — Der König hat den Obergespan des Besterce-Masóder Komitats Baron Desider Bárfy zum kön. Kommissär für die Kontrolle der Verwaltung der Masóder Schul- und Stipendienfonds ernannt.

* Das Gedächtniß unseres Kaiser-Königs. Aus Pilsen wird folgende hübsche Episode mitgetheilt: Donnerstag Vormittags ritt der Kaiser-König auf das unweit von Holoubkau postirte zweite Jäger-Bataillon zu, und den Kommandanten desselben erblickend, frug er diesen mit den Worten: „Was macht der Materna?“ nach dem Stabstrompeter Johann Materna, welcher diesem Bataillon, wie her Kaiser-König wußte, schon lange Jahre zugetheilt ist. Der Stabstrompeter meldete sich selbstverständlich hoch erfreut und antwortet auf die Fragen des Kaiser-Königs, wie es ihm gehe, worauf der Kaiser-König bemerkte, daß der Stabstrompeter noch immer ein lustiger Burche sei. Dieser dient bereits volle 32 Jahre bei der Armee, innerhalb welcher Zeit er vier Auszeichnungen erhalten hat. Die Ehre, vom Kaiser-König angesprochen zu werden, ist ihm schon zweimal, zuvor bei den Manövern bei Brandeis und vor fünf Jahren in Galizien, zu Theil geworden.

* Von der kleinen Prinzessin Elisabeth. Das Töchterchen des Kronprinzenpaares, die kleine Prinzessin Elisabeth, feiert nächsten Mittwoch, den 2. September, das zweite Geburtsfest und es werden bereits ganz allerliebste Vorbereitungen zur feierlichen Begehung dieses Tages getroffen. Kronprinzessin Stephanie, welche heuer am Geburtstage ihres Töchterchens in Miramare weilen wird, hat noch vor ihrer Abreise ein hübsches Geburtstagsgeschenk ausgesucht, das zweifellos in der Kinderstube des Lagenburger Schlosses unendlichen Jubel erzeugen wird: es ist dies nichts mehr und nichts weniger, als ein ganzer großartiger Velocipede-Circus; da fahren auf den zwölf zweirädrigen Fahrzeugen zwölf kühne Reiter, jeder in hübschem Kostüm, und es gibt unter ihnen Bajazzos, Polichinells, Harlekins,

Pierrots, Clowns u. s. w. Die Figuren machen, durch eigene Mechanismen bewegt, die verschiedenartigsten „Künste“. Prinzessin Elisabeth hat sich bereits ganz artige Gespielinen ausgesucht, und das ging so zu: Als die kleine Prinzessin vor einiger Zeit — es mögen denn drei Wochen her sein — mit ihrer Kindsfrau am Fenster stand und auf den Platz zwischen Schloß und Kirche hinabsah, wurde sie plötzlich ganz gegen ihre sonstige Art unruhig und streckte verlangend die Arme nach dem Platz hinter. Am folgenden Tage wiederholte sich das, nur in verbesserter Anstalt — das Kind weinte recht herzlich. Man forschte nun nach der Ursache und fand bald, wonach sich die Kleine sehnte: dort unten auf dem Plage spielten drei hübsche kleine Mädchen, und die Prinzessin, nun, sie wollte halt mit ihnen spielen. Glücklicherweise konnte der Wunsch erfüllt werden; zwei von den Kindern gehören der in Lagenburg wohnenden Familie des Rittmeisters Baron M a g e l und das dritte dem Polizeikommissar H a b e r d a, und die Eltern der Kinder gaben selbstverständlich aufs Freudigste die Erlaubnis, daß die Kleinen zum Töchterchen des Kronprinzenpaars „in Besuch kommen“. Prinzessin Elisabeth war überglücklich, als sie zum ersten Male ihre kleinen Gäste empfing und wieder ist sie nun wie zuvor in der rosigsten Laune. Die kleine Gesellschaft amüsiert sich auch in unvergleichlicher Weise. Der abgeschlossene Theil des Schloßparks oder, wenn das Wetter ungünstig ist, die Kinderstube der Prinzessin widerhallt vom herzerquickendsten Kinderjubiläum. Doppelt fröhlich wird es nun angesichts der herrlichen Geburtstagsüberrassungen am 2. September zu gehen in — Moscipé-Circus von Lagenburg.

*** Suiar — Jubilar!** Wer hätte es je gedacht, daß das Jubiläumstieber eines Tages auch die leichte Kavallerie ergreifen werde? ... Die Wiener „Vorstadt-Zeitung“ nimmt von folgender sehr interessanter Mittheilung, die derselben aus militärischen Kreisen zugeht, Notiz: Bekanntlich kämpften bereits unter Kaiser Karl V. im Jahre 1547 in der Schlacht bei Mühlsberg ungarische Suiaren, aber erst 1688 formirte Kaiser Leopold I. ein reguläres Suiaren-Regiment und erhielt dasselbe den „General-Feldwachtmeister“ Grafen Szobor zum Inhaber. Heute führt dasselbe Regiment als „Prinz Liechtenstein-Suiaren“ die Nummer 8 und ergänzt sich aus den Bezirken Komorn und Raab. Zur Stunde bestehen 16 Suiaren-Regimenter der Linien-Kavallerie und 10 Honved-Suiaren-Regimenter. Eine Anzahl ehemaliger, dann aktiver und Reserve-Suiaren-Offiziere hat nunmehr beschlossen, dahin zu wirken, das Fest des 200jährigen Bestandes der Suiarentruppe in entsprechender Weise zu begehen. Trotzdem noch drei Jahre zum Jubiläum fehlen, soll jetzt mit den bezüglichen Vorarbeiten begonnen werden und zu diesem Behufe heuer im Herbst nach den Waffenübungen eine allgemeine Besprechung diesfalls stattfinden. Es wird beabsichtigt, den General-Kavallerie-Inspektor G. d. R. Grafen B e j a c s e v i c s zu ersuchen, die Leitung der Angelegenheit zu übernehmen.

*** Die internationalen Thierausstellungen.** Die künftige Woche gehört der internationalen Thierschau, welche, in so großartigem Maßstabe bisher nie und nirgends veranstaltet, auf das sich dafür interessirende Publikum eine mächtige Anziehungskraft üben wird. Die internationale Zucht-Kinder-Ve-Ausstellung, welche vom 1. bis 10. September offen bleibt, wird 1200 Stück Vieh enthalten, darunter 500 Stück aus den besten ungarischen Heerden; diese Ausstellung findet im Rayon der Landesausstellung statt. Die internationale Zucht- und W a s t - B o r s t e n v i e h - A u s s t e l l u n g wird gleichfalls am 1. September, und zwar Vormittags um 9 Uhr, eröffnet. In dieser Ausstellung wird besonderes Eintrittsgeld eingehoben, und zwar an den ersten drei Tagen 20 fr., späterhin 10 fr. Vom Centralbahnhofe werden täglich drei Extrazüge zur Station „Steinbruch-Rastanstalt“ mit dem Tarif (Tour und retour) 2. Klasse 40 fr., dritte Klasse 30 fr. verkehren. Tramwaywagen-Verkehr von allen Punkten der Stadt. Tarif 30 fr., für Solche, die auch die Eintrittskarte auf der Tramway lösen, bloß 20 fr. Die Ausstellung wird 50,000 Stück Borstenvieh umfassen.

*** Ueber den Brand der Nagy-Sározer Mühle** lesen wir in der Kaschauer „Pannonia“ Folgendes: Die Nagy-Sározer Mühle ist Donnerstag Nachts ein Raub der Flammen geworden. Das Riesengebäude wurde in wenigen Minuten in Schutt und Trümmer verwandelt. Nicht zum ersten Male wüthete das Element in der Mühle. Im Jahre 1866 brannte die Mühle ab. Nach dem ersten Brande nahm die Leitung Herr Ladislav Bielek in die Hand. Der Bau ging rasch vor sich und schon im Jahre 1867 konnte die Mühle abermals in Betrieb gesetzt werden. Das fünf Stock hohe Gebäude, das am Fuße der geschichtlich berühmten Sározer Burg ruht, erhielt im Jahre 1877 durch den Zubau der großen Magazine eine beträchtliche Vergrößerung. Fünfundneunzig Arbeiter gab die Mühle Tag und Nacht Beschäftigung. Am 27. August Abends brach in der mit der Mühle eng verbundenen Koppel Feuer aus. Sofort wurde die den Übergang zur Mühle bildende feuerfeste Thür abgeperrt. Balle zwei Stunden war das imposante Gebäude trotz der Nähe der umhergreifenden Flammen verschont geblieben. Gegen 10 Uhr stürzte der Dachstuhl der Koppel ein und nun betamen die auslodenden Flammen einen freien Raum und griffen nach dem Boden der Mühle. In fünf Minuten hat die ganze Mühle in Flammen. Der feste Nachbachtstuhl trogte lange dem wüthenden Elemente, die Hitze löste diesen jedoch und in einzelnen Theilen stürzte er auf die Stockwerke und mit diesen in die Tiefe hinab. Ungeheure Feuerfäden erhoben sich gegen den Himmel und drohten den Nachbargebäuden mit der größten Gefahr. Inzwischen war die Speiser Feuerwehr angelangt und arbeitete mit vollster Thätigkeit, jedoch vergebens. Nun mußte man nur

auf die Lokalisation des Brandes denken. Nahest der Koppel befindet sich das Maschinenhaus, an welchem die Magazine, in denen derzeit circa vierzigtausend Mtr. Frucht aufbewahrt war, angebaut sind. Die Gefahr wuchs von Minute zu Minute, indem die freien Flammen die Richtung gegen diese neueren Gebäude nahmen und gelangte es ihnen hier Oberhand zu bekommen, so wären alle Gebäude sammt dem Fruchtvorrath, die Magazine, die derzeit unter Bau stehenden praktischen Frucht-elevators und der neben dem Heizhaus aufgestaute Holzvorrath (2000 Kubikmeter) den Flammen zum Opfer gefallen. Die Thätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich nun auf die Nebengebäude und es ist ihr auch gelungen, die Flammen von denselben abzuwehren. Kurz nach Mitternacht stürzte der Ueberrest des Dachstuhles ein und nun waren die Nebengebäude gerettet, denn der Brand beschränkte sich nur auf das Innere der Mühle und der Koppel, in denen das Holzmaterial auf einem Haufen lag. Gegen 3 Uhr war Alles feuerlos. Der ganze Schaden, die Zerstörung der elektrischen Einrichtung und die unbrauchbar gewordene Mühle inbegriffen, beläuft sich auf circa 270,000 Gulden, dem gegenüber die Versicherungssumme von 220,000 Gulden steht. Ueber die Entstehung des Brandes konnte nichts Näheres eruiert werden. Angeblich soll derselbe durch Reibung zweier Achsen entstanden sein, welche auf solche Weise zum Glühen gebracht wurden und die in der Nähe sich befindenden leicht zündbaren Gegenstände dadurch Feuer fingen. Der Aufbau der Mühle erfolgt baldigt. Die Mühle wird von Grund aus und auf einem größeren Territorium aufgebaut.

*** „Die Geheimnisse der Arztsknecht.“** In der Angelegenheit der an dem Friseur Johann W e l l i n g e r angeblich verübten polizeilichen Brutalitäten wies Oberstadthauptmann T ö r ö k den Stadthauptmann des sechsten Bezirkes, Dr. F a r k a s, an, eine strenge Untersuchung einzuleiten. Die Untersuchung begann heute Vormittags mit dem Verhör der beschuldigten Polizeorgane.

Stadthauptmann B e r c z h, welcher mit der Angelegenheit betraut ist, verhörte acht Polizisten; u. zw. den berittenen Konstabler Nr. 90, den Wellinger einen Feigling nannte, weil er ihm auf den Ort, wo er geprügelt wurde, nicht folgen wollte; den Konstabler Nr. 618, welcher Wellinger arreirte, den Wachkommissar Valentin M a g y, der am 27. Abends den Dienst verließ, und die Wachmänner Nr. 715, 751, 693, 477 und 498. Alle behaupten, daß Wellinger betrunken war und daß sie ihn deshalb „zur Ordnung rufen mußten.“ Was seine Kontusionen betrifft, so glauben sie, daß dieselben bereits bei seiner Arretierung bemerkbar waren und es sehr wahrscheinlich sei, daß er sich die blauen Flecken an den Knien selbst zuzog, indem er mit den Knien an die Mühle schlug. Die Polizisten leugnen es nicht, daß sie den betrunkenen Friseur fesselten und öfter „befähigten“ wollten, sonst hätten sie ihn auch gar nicht zur Ruhe bringen können. Auch sie erheben gegen Wellinger eine Klage und behaupten, er habe dem einen die Hand zerkratzt, dem anderen mit den Fingern in die Seiten gestoßen. Dr. A p a t i c z k y stellte auch die betreffenden Zeugnisse über diese Verletzungen aus. Die Untersuchung wird voraussichtlich morgen beendet. Ueber das Resultat erstattet Dr. Farkas dem Oberstadthauptmann sofort die Meldung.

Wellinger liegt an seinen Wunden krank zu Bett und wird von Dr. A p a t i c z k y und Dr. G r o s z behandelt. Er beharrt fest und voll bei seinen Anklagen und behauptet, Anfangs ruhig gewesen zu sein und nur später, als er mißhandelt wurde, Lärm gemacht zu haben. Wie wir übrigens erfahren, wurde Wellinger einmal schon wegen Trunkenheit polizeilich abgestraft.

*** Stipendien zum Besuche der Ausstellung.** Das Creditkomitee des Landes-Industrievereines hat aus dem von Emanuel F o g l in Wien hochherzig gewidmeten Stipendienbetrag von 10,000 fl. heute an 111 Provinzvereine 9775 fl. vertheilt. Die Gewerbegehilfen, deren Konkurrenz um die Stipendien eine außergewöhnlich große war, erhalten die Reisepesen und für einen dreitägigen Aufenthalt in der Hauptstadt ein Diurnum von je 2 fl. Nach ihrer Heimkehr sind sie verpflichtet, über das Resultat ihrer Studien dem Gewerbeverein Bericht zu erstatten.

*** Die Gewerbezepheristik in Steinbruch** wurde gestern offiziell ihrer Bestimmung übergeben, nachdem dieselbe, unter der Leitung des provisorischen Kommandanten S e r b o v s k y, von einer städtischen Delegation — Vizebürgermeister G e r l o c z y und R a d a, Magistratsräthe B i o l a und D r. M a g y, Bezirksvorsteher K e b r e n i c s und P e n s l e r, Oberphysikus D r. T o l d y, Stadthauptmann A l k s r, Stadtpräsidenten F o r g o und P r ü c k l e r — in allen ihren Räumen besichtigt wurde.

*** Besuch der Ausstellung.** Gestern (Samstag) wurde die Ausstellung — abgesehen von den Besuchern von Permanenzkarten — von 4027 Personen besucht. Hievon waren versehen: mit 50 fr.-Karten 3258, mit 20 fr.-Abend-Karten 312, mit 20 fr.-Schüler- und Arbeiter-Karten 239, mit 20 fr.-Militär-Karten 107, mit Tages-Freikarten 67.

*** Gefundene Kindesleiche.** Gestern Nachmittags um 3 Uhr wurde aus dem großen Kanal nächst dem Zollamtspalaste die Leiche eines ungefähr vier Monate alten Kindes herausgezogen. In ein Wort vorliegt über ein Unglücksfall, darüber sind polizeiliche Nachbarden im Zuge.

*** Vergiftet.** Die 18 Jahre alte Dienstmagd Julie S ü ß h o l z, die am 21. d. sich mit Laugenessenz vergiftet hatte, ist gestern den innerlichen Verletzungen, die sie dabei erlitten, im Krankenhaus erlegen.

*** Stöckiger Tod.** Die Private Marie S z a b o - G o t t h a r d ist gestern Abends in ihrer Wohnung, Stationsgasse Nr. 3, unter verdächtigen Symptomen plötzlich verstorben.

*** Mieslerischer Heberfall.** In Steinbruch wurde der Tagelöhner Michael E l e r t in der verflochtenen Nacht von mehreren Strolchen überfallen und durch Messerhiebe mehrfach verwundet. Den Anführer der Wegelagerer hat die Polizei in der Person des Kutshers Joseph L a m b e r ausfindig gemacht und verhaftet.

*** Diebstahl auf einem Dampfer.** An Bord des Personendampfers „Ferdinand Max“ wurde gestern unterwegs nach Budapest ein Reisefloffer erbrochen und daraus Effekten im Werthe von 70—80 fl. entwendet.

*** Das Wetter in Europa.** Die Veränderungen im Stande des Barometers waren während der letzt abgelaufenen Woche in Mitteleuropa nur gering und ist erst in den letzten 24 Stunden ein bedeutenderes Fallen des Luftdruckes in unseren Gegenden zu beobachten; andauernd nieder blieb der Druck über der Ostsee und in Westrußland, während in England die ganze Woche über hohe Barometerstände zu beobachten waren, die momentan noch andauern. Im Süden und Osten unseres Kontinents war die Atmosphäre keinen besonderen Schwankungen unterworfen und wurde in Italien auch gestern erst das Wetter unruhig. Dieser Lage entsprechend waren auch nur in Norddeutschland und auf der Ostsee die Winde stärker, sonst überall andauernd schwach, die Bevölkerung über ganz Europa rasch wechselnd mit ziemlich häufigen, doch nirgends besonders ergiebigen Regnen. Die Temperatur blieb jedoch über unseren ganzen Erdtheil konstant niedriger als die der Jahreszeit entsprechende und wurde nur am Mittwoch, Donnerstag und Freitag vorübergehend tagsüber in Frankreich, Süddeutschland, häufiger in Italien die normale Tageswärme erreicht, während die nächtlichen Temperatur-Minima stets wesentlich niedriger als das entsprechende Mittel blieben. Trotz der allgemein herrschenden niederen Temperatur waren jedoch die Niederschläge häufig von elektrischen Entladungen begleitet und wurden besonders von den deutschen Küsten fast täglich Gewittererscheinungen gemeldet. — Nach den letzteingelangten Depeschen hat sich jedoch die Wetterlage wesentlich verändert, indem von der Biscaya-See her ein ziemlich tiefes Depressionsgebiet sich in östlicher Richtung bewegt und gleichzeitig in Oberitalien rasches Fallen des Barometers eintritt, während auf der Nordsee der Luftdruck hoch bleibt. Das Wetter ist bereits in ganz Frankreich, Oberitalien, der Schweiz und in Süddeutschland unruhig, stürmisch und regnerisch und ist die Ausbreitung dieses schlechten Wetters auch über unsere Gegenden zu erwarten.

*** Vermählung.** Im israelitischen Tempel in der Tabakgasse hat heute in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Vermählung des Herrn Alexander M e l l i n g e r mit Fräulein Klona M a n d l stattgefunden.

*** Sonntag Nachmittags** fand die Trauung des Herrn J o h a n n K r a e m e r mit Fräulein G i j e l l a G r a b n e r in der evangelischen Kirche statt.

Theater, Kunst und Literatur.

***(Königliches Opernhaus.)** Meherbeer's „Nordstern“ ging heute Abends im neuen Hause zum ersten Male in Szene; zwei Jahre verfloßen, seit diese komische Oper im Nationaltheater zuletzt gegeben wurde, sowie sie sich denn überhaupt nur bei ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1855 auf unserer Bühne einige Zeit lang am Repertoire erhielt, um dann in größeren Zwischenräumen wenigemal aufgeführt zu werden. Allerdings war es stets der Mangel an geeigneten Vertretern der Hauptrollen, welcher das Interesse an der Wiederbelebung des Werkes ermatten ließ. Freilich war jene erste Besetzung eine so glänzende, wie sie ihren Zeitgenossen, die die Oper mit derselben hörten, unvergänglich bleiben wird. Meherbeer, der den „Nordstern“ zur selben Zeit in Wien zur Auf-führung brachte und deshalb nicht nach Pest kommen konnte, ließ den Meister Erkel, Frau Kornelia Hollosy und das berühmte Flötistenpaar Brüder Doppler zu sich bitten, um mit ihnen die Partie der „Katharina“, welche Frau Kornelia Hollosy innehatte, und besonders die Wahnsinnszene des letzten Actes mit dem Flötensolitornell Petrovsky's und Georg's nach eigener Auffassung zu studiren. Die Oper, welche allenthalben ihre Vorgängerin, die Gelegenheitsoper „Bielka oder das Feldlager in Schlesien“, vergessen ließ, aus welcher sie entstand (der Komponist übernahm sechs der schönsten Nummern aus derselben in den „Nordstern“), hatte damals denn auch einen phänomenalen Erfolg bei uns. Heute, nach dreißig Jahren, inmitten einer Stagnationsperiode der Opernkunst, wirkte Meherbeer's Musik mit allen ihren großen Reizen, dem Glauze der Instrumentierung, der vollendeten Macht und mit der Unerlöschlichkeit der Melodik ihres Meisters. Die heutige Vorstellung machte in Wien an die ausgezeichneten Details jener Einstudirung. Fräulein B i a n c h i, welche in der Partie der „Katharina“ heute zum vorletzten Male auftrat und Dienstag ihr diesmaliges triumphreiches Gastspiel mit derselben Rolle beenden wird, führte die großen Schwierigkeiten ihrer anstrengenden, aber dankbaren Aufgabe mit großer Künstlerkraft durch; ihre Arie, das Duett und ein Duett mit Petrovsky, sowie die berühmte Barcarolle im Finale des ersten Actes legen das musikalische Schwerkraft dieses Aufzuges auf ihre Schultern; und dennoch wirkte die Künstlerin während aller Nummern, auch in den Szenen des zweiten Actes und im großen Finale des dritten, in gefanglicher Hinsticht brillant, mit reiner Entfaltung ihrer nicht zu leicht fließenden Kolovatur, ohne merkliche Spuren der Ermüdung zu ver-rathen. Sie sang und sprach den Text und den Dialog auch diesmal forrest in Verständniß und Aussprache, durchwegs mit ungarischen Worten. Ein prachtvolles Bouquet mit dem Monogramm der Künstlerin und die endlosen Applause zeugten von dem Enthusiasmus der Verehrer ihrer höchst anerkanntesten Leistung. Von den übrigen Künstlern haben wir heute durchwegs nur Gutes zu sagen. Herr M e y verdiente als „Peter der Große“ mit Recht sein Prädikat, und Frau Abrányi-Wein war als „Prascoria“ besser als je disponirt. In den kleineren Partien waren die Damen Szalchner und Kordin (Marktenberin) und die Herren Közeghy (Grizanko), Pauli (Danilowitsch), Tallian (Kermoloff) und Dalmosi (Georg) ganz befriedigend. Die neue Ausstattung mit schönen Dekorationen und Kostümen überraschte sehr günstig, nur war die schöne Bühne in der Lagerzene des zweiten Actes, in welchem die Asphaleiafontänne des Theaters zur Wirkung kommt, zu stark verkleinert. Die Mazurka und der Soloballet wurden vom Balletfors sehr präzis ausgeführt. Der Zuschauerraum war überfüllt.

*** Unsere Rechtsliteratur** ist an Werken, welche das ganze Verwaltungsrecht umfassen, arm. Hievu kommt, daß selbst die wenigen einschlägigen Werke, welche wir besitzen, zum Theile veraltet sind, da seit ihrem Erscheinen mehrere neue Verwaltungsgeetze von einschneidender Wichtigkeit geschaffen worden sind. Diesem Mangel lüdt der Rechtsakademie-Professor Dr. Paul K o v á c s durch sein

Werk „Magyar közigazgatás jog“ (Ungarisches Verwaltungsrecht) abzuhelfen, von welchem jedoch der erste Band, den einleitenden Theil enthaltend, erschienen ist. Die Einrichtung des Buches basiert auf dem System von Lorenz Stein, dabei entbehrt es jedoch nicht der Selbstständigkeit und Originalität. Das treffliche Buch ist in erster Reihe für Rechtslehrer, Rigoranten und Verwaltungsbeamten bestimmt, doch wird auch der Laie es mit Nutzen und Vergnügen lesen. Die Erscheinung des zweiten, den besonderen Theil enthaltenden Bandes ist für die zweite Hälfte des Monats Dezember l. J. in Aussicht gestellt. — Von demselben Verfasser sind folgende zwei interessante Vorträge erschienen: „Statistika és számadakarat“ (Statistik und freier Willen) und „A törvényhozó hatalom viszonya a végrehajtó hatalomhoz“ (Das Verhältnis der gesetzgebenden Gewalt zur vollziehenden Gewalt). Alle diese Werke sind beim Verfasser oder in der Buchhandlung J. Scheiber's in Kestemézt zu haben.

* „Egyetemes regénytar“ („Allgemeine Romanbibliothek“) ist der Titel eines Unternehmens, welches die Buchhandlung Singer und Wolfner joeben ins Leben treten läßt. Zweck desselben ist: die besten modernen Romane in gefälliger Ausstattung und zu billigen Preisen zu bieten. Monatlich erscheint ein nett ausgestatteter, elegant in rothe Leinwand gebundener Band zum niedrigen Preise von 50 Kr. Der erste Band, George D'huett's ausgezeichnete Roman „Bergwerk“ („A bánya“) in der trefflichen Uebersetzung Béla J. Ják's enthaltend, ist eben erschienen — ein Werk, welches in Frankreich binnen Kurzem 72 Auflagen erlebt hat. Der zweite Band wird den Schluss des Romans bringen, dann kommt als dritter Band ein neues Werk Koloman Miksák's, als vierter Band eines der neuesten und besten Produkte der englischen Literatur. Dem Unternehmen, welches den hervorragenden ähnlichen Sammlungen des Auslandes (Engelhorn, Spemann etc.) würdig zur Seite steht, ist der beste Erfolg zu wünschen.

* Das Septemberheft des „Magyar Szalon“ (Herausgeber und Redakteure Joseph Fekete und Joseph Henei) ist unseren französischen Gästen gewidmet, von welchen es Porträts, Autogramme und interessante Beiträge bringt. Außerdem bietet das Heft in Text und Bild eine Fülle des Vortrefflichen. Mit dem nächsten Heft beginnt die Zeitschrift einen neuen Band, in welchem ein neuer Roman Józsa's (A Maglay esalád) veröffentlicht wird. Auch wird das nächste Heft das Ergebnis der Preisauszeichnungen des „Magyar Szalon“ publiziren.

* Ein interessantes Werk ist joeben unter dem Titel „Héber bölesészet“ von Julius Samuel Spiegeler erschienen. Es ist dies eine mit vieler Liebe, richtigem Philosophenblick und einem ganz erstaunlichen wissenschaftlichen Apparat gearbeitete Studie, welche viel weniger eigensüchtig ist, als ihr unglücklich gewählter Titel vermuthen läßt. Denn sie behandelt nicht allein die rein hebräische Philosophie, sie findet auch Berührungspunkte zwischen dieser und der platonischen und aristotelischen Philosophie. Endlich weist das Werk die Einwirkung der hebräischen Philosophie auf jene unserer Tage nach und gelangt zu dem Schlusse, daß die leitende Idee der verschiedenen philosophischen Systeme der Pantheismus sei, und dieser wieder sei nichts mehr, als der mit mathematischer Genauigkeit abgeleitete mosaische Monotheismus, d. i. der eigentliche Inhalt aller hebräischen Philosophie. — Dem Werke, das dem Minister Trefort gewidmet ist, hat die philosophische Kommission der Akademie die Devise: „Entschieden lehrreich“ mit auf den Lebensweg gegeben; auch hat die Akademie dem Werke eine ansehnliche Subvention zugewendet.

* Eine treffliche, von Professor Emerich Néményi verfaßte Stilistik, verbunden mit Poetik für Bürgerchulen (Magyar szerkesztet, iraly- és költészet) erschien joeben in Lampel's Verlag. Das Buch, welches in didaktischer Hinsicht einen Fortschritt bekundet, sei unseren Fachmännern aufs Wärmste empfohlen.

* Das letzte Heft der von Ludwig Nigner herausgegebenen „Magyar Könyvesház“ bringt das reizende Werk Lamartine's „Graziella“ in der Uebersetzung Joseph Kapó's.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. August. (Angelesen.) Ein interessanter Civilprozeß wurde dieser Tage vor dem Innerstädter Bezirksgerichte ausgetragen. Der Fall ist, wie wir erfahren, folgender: Der hiesige Tapezierer Joseph Karner bestellte bei der Firma Waltersdorf u. Stein, die bekanntlich die Umzäunung der Landesausstellung zu Annoncenzwecken gepachtet hat, am 2. Oktober 1884 eine auf dieser Umzäunung anzubringende Annonce um den gegenwärtig bedungenen Preis von 125 fl. Karner wollte jedoch einige Zeit später diese Bestellung revoziren, womit aber die Unternehmung keineswegs einverstanden war. Auf wiederholte Urgeiz der Unternehmung übersandte er nun der letzteren folgenden Text zu seiner Annonce: „Ich, Joseph Karner, Erzeuger von Salongarnituren und Inhaber eines Patentes für Bett-Dtomanen — von Allem eine große Auswahl etc. — Ich äme mich, daß ich so einfüllig gewesen, den Auftrag erteilt zu haben, für den Raum dieser Annonce 125, sage einhundert und fünf und zwanzig Gulden an die Annoncen-Unternehmung zu bezahlen. Um gültigen Anspruch zu etc.“ Diese Annonce wünschte er Wort für Wort an dem bestellten Plaze anzubringen. Die Unternehmung ließ aus obigen Text die unterstrichenen Worte einfach weg und führte den Auftrag sonst der Bestellung entsprechend aus. Als nun die Unternehmung nach Verweigerung der Zahlung seitens Karner's ihre Forderung gerichtlich geltend machte, erhob der Vertreter des Beklagten gelegentlich der vor dem Budapest. fön. Gerichte des vierten Bezirkes (Richter Felle) geführten Verhandlung die Einwendung, daß der Auftrag in Folge willkürlicher Weglassung eines Theiles des Annoncentextes nicht bestellungsgemäß ausgeführt wurde und hat umso mehr um die Abweisung des Klägers mit seiner Klage, als die Wahl eines solchen Textes „dem Beklagten zur stärksten Reklame geeignet erschienen“. Auf die Gegenargumentation des klägerischen Vertreters Dr. Jacques Lövy (als Substituten des Advokaten Dr. Adolf Fricz) wurde der Beklagte am 27. d. zur Zahlung des

Kapitals, der Zinsen und Spesen an den Kläger mit der Motivierung verurtheilt: „daß jener Theil der vom Beklagten aufgegebenen Annonce, den die Kläger wegließen, den guten Ruf und den Kredit der letzteren untergraben würden, überdies in eine Anfeindung gar nicht hineinpassen, so daß die Kläger vollkommen recht handelten und keinesfalls vertragsbrüchig erschienen. Uebrigens kann der weggelassene Theil absolut für keine Reklame gehalten werden. Es läßt sich sehr begründet annehmen, daß der Beklagte, der aus irgend einer Ursache beute, den Auftrag für die Annonce erteilt zu haben, sich von der Verpflichtung in der Weise losmachen wollte, daß er einen derartigen Text dem Kläger vorlegt, den dieser im eigenen Interesse nicht an die Öffentlichkeit bringen kann.“

Offener Sprechsaal.*)

Johann Kellner (Chef der Firma: Friedr. Kochmeister's Nachfolger) als Gatte, gibt hiermit sowohl im eigenen, als im Namen der Frau Witwe **Wilhelmine Hornboffel**, geb. Fests, als Mutter, und des **Bruno Hornboffel** als Bruder, sowie zahlreicher Verwandten mit tiefbetäubtem Herzen die traurige Nachricht von dem Hinscheiden der Frau

Olga Kellner, geb. Hornboffel,

welche nach laugem schweren Leiden in ihrem 24. Lebensjahre und im 7. Jahre einer höchst glücklichen Ehe heute Früh selig entschlummerte.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Montag, den 31. August 1885, Nachmittags 5 Uhr, im Trauerhause: Budapest, 5. Bezirk, Große Kronengasse Nr. 32, nach evang. Ritus u. E. feierlich eingeseget und am Friedhofe nächst der Kerepejer Linie zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Budapest, am 30. August 1885.

Friede ihrer Asche!

Primar Augen- und Ohrenarzt
Dr. GROSSMANN
von seiner Erholungsreise zurückgekehrt, ordinirt nach wie vor täglich, **Waisenstraße 15** (im Hause „zur Krone“).

Danksagung.

Ich fühle mich verpflichtet zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mir von der löblichen „**Ersten Oesterreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft**“ in Wien, in Budapest (5. Bez., Dorotheagasse Nr. 10), vertreten durch die löbliche „**Assicurazioni Generali**“, anlässlich eines mir zugefügten, bedeutenden körperlichen Unfalles, die versicherte Summe in der constantesten Weise prompt ausbezahlt wurde.

Indem ich hiermit der löblichen „**Ersten Oesterreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft**“ für ihr constantes Vorgehen meinen besten Dank abstatte, unterlasse ich es nicht, die wohlthätige Institution der **Unfallversicherung**, die sich für Jedermann eignet und gegen eine geringe Prämie den Versicherten so außerordentliche Vorteile bietet, wärmstens zu empfehlen.

Budapest, den 25. August 1885.

Leopold Gaiduschet,
V., Szechenyi-ter 5.

10070

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Pilsen, 30. August. Heute Früh 8 Uhr wohnte Se. Majestät in der Erz-Dekanalkirche einer stillen Messe bei. Um 9 Uhr begann der Empfang der Hofwürdenträger, des Klerus aller Konfessionen, der Stadt- und Bezirksvertretung, der Staatsbeamten und verschiedener Korporationen. Um 11 Uhr fuhr Se. Majestät, begleitet vom Kriegsminister Grafen **Wylant-Heidt** und dem Statthalter **Kraus**, zum **Militärspital**, wo der serbische Generalstabs-Derft **Andjelkovic** aufgebahrt war. Später folgte die Besichtigung des weltberühmten bürgerlichen **Brauhaus**, der **Skoda'schen Maschinenfabrik** und des **Strahaus**. Um 2 Uhr begann der für die Verhältnisse einer Provinzstadt imponant zu nennende Festzug, welcher eine Stunde dauerte. Derselbe wurde von berittenen Herolden in altdeutscher Tracht eröffnet, denen Stadtvertreter und fünfzig Ehrenjungfrauen folgten, woran sich das Schützenkorps und zahlreiche deutsche und czechische Vereine angeschlossen. Die hervorragendsten Gruppen im Festzuge bildeten die beiden hiesigen Brauereien mit ihren gelungen ausgeführten Festwagen; die Gärtnerschaft mit einem prächtigen, silbollen Wagen, ferner eine große Bauernhochzeit mit mehreren hundert Bänderisten, endlich etwa 2000 Vergleute. Se. Majestät mit dem Erzherzog **Eugen** und dem Fürsten von **Bulgarien** besichtigte den Festzug vom Balkon des „**Hotels Waldbeck**“ aus; in den Nachbarfenstern sah man die Minister **Graf Wylant** und **Graf Klauok**, sowie die fremdländischen Offiziere. Die Zahl der zugereisten Festgäste beträgt mehrere Tausende.

Um 4 Uhr Nachmittags fand das **Leichenbegängniß** des Generals **Andjelkovic** statt, zu welchem ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 35 mit der Regimentsmusik ausgerückt war. Se. Majestät, der Fürst von **Bulgarien**, die hier anwesenden gemeinsamen Minister, Statthalter **Baron Kraus** und sämtliche fremdländische Offiziere wohnten der Leichenfeier bei. Die Leiche wurde auf den Bahnhof gebracht und

wurde von dort nach **Belgrad** befördert. Das Bataillon gab drei Ehrensalven ab.

Se. Majestät reist Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, mittelst Separatzuges von **Pilsen** nach **Wien**. Da auf diesem Hofzuge nicht Raum genug für alle fremdländischen Offiziere ist, werden dieselben in einem, zwei Stunden später abgehenden Zuge nach **Wien** reisen.

Stahlan, 30. August. Während des heutigen Rafttages begaben sich Feldmarschall **Erzherzog Albrecht**, die **Erzherzoge Wilhelm** und **Rainer**, Chef des Generalstabes **Baron Beck** mit Suten Morgens zu Wagen nach **Lofina**, wo die Besprechung über die drei vorhergegangenen Manöverstage stattfand, welche von 9 bis 12 Uhr währte. Dem morgigen Manöver, wo sich gleiche Kräfte auf überaus schwierigem Terrain gegenüberstehen werden, wird mit großer Spannung entgegengesehen.

Stahlan, 30. August. Heute war Rafttag. Die **Erzherzoge**, der Generalstabschef **Beck** und der Oberstabsrichter **Philippovic** hielten eine dreistündige Besprechung. Morgen wird die Offensive gegen **Prag** wieder aufgenommen. Das achte und neunte Korps werden durch Detachirungen auf gleiche Stärke gebracht. Der Gesundheitszustand ist sehr günstig. Im Ganzen sind nur 147 Marode.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Botschafter **Graf Wolfenstein** ist heute Abends von hier nach **Berlin** abgereist. — Generaladjutant des Czaren und Kommandant des donischen Kosaken-Regiments Fürst **Swiatopolk** ist heute Früh von **Petersburg** in **Wien** angelangt. — Der rumänische Ministerpräsident **Bratianu** ist gestern nach beendigter Kur in **Franzensbad** hier eingetroffen und heute nach **Budapest** abgereist.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät und die **Erzherzoge Albrecht**, **Wilhelm** und **Rainer** treffen Dienstag Abends aus **Pilsen** hier ein. — Ihre Majestät hat leichten Unwohlseins halber ihre für gestern bestimmte gewesene Abreise nach **Schl** auf morgen Abends verschoben. — Am 17. September wird der Hofsaft **vollzählig** in **Budapest** versammelt sein.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Der **Kassier Béla Jordan**, aus **Sárvár**, Ungarn, gebürtig, welcher bei der ungarischen Staatsbahn in **Kensak** stationirt war, im Monat Februar nach **Beruntreuung** von 1300 Gulden von dort flüchtig wurde, wurde Samstag in der **Kärntnerstraße** über Aufforderung des Komdukteurs **Blacek** der ungarischen Staatsbahn verhaftet. **Jordan** trieb sich seit der Flucht aus **Newjak** in der **Türkei**, **Rumänien** und **Serbien** umher, kam im Juni bettelnd nach **Wien** und meldete sich hier falsch als **Michalsky**. Er gibt an, das Geld nicht veruntrent zu haben, sondern daß ihm daselbe aus offengelassener Kasse gestohlen wurde. Um die Entdeckung zu verhüten, will er Rechnungen gefälscht haben. Der Verhaftete wurde dem Gerichte übergeben. — Der Handlungsreisende **Moriz Sauer**, aus **Osabag**, Ungarn, gebürtig, schoß heute Mittags in einer hiesigen Badesanstalt aus einem Revolver eine Kugel gegen seine Brust und verletzte sich tödtlich. Unglückliche Liebe soll das Motiv der That sein.

Klausenburg, 30. August. Die anlässlich der morgen abzuhaltenden Generalversammlung des **Siebenbürger Kulturvereins** heute Vormittags angelangten Gäste wurden auf dem festlich dekorierten Bahnhofe durch das Empfangskomitee in feierlicher Weise empfangen. Die Ansprachen hielt der Präsident des Komitees, **Dr. Béla Szágh**, worauf die Führer der Gäste, **Graf Victor Koroniz** und **Blasius Drbáan**, antworteten. Die aus **Budapest** und aus den Gegenden von **Kronstadt** und **Deés** hintereinander angelangten Teilnehmer gruppirtren sich und zogen dann, einen imponanten Festzug bildend, durch den reichgeschmückten Triumphbogen nach der Stadt. Dem Zuge schlossen sich das städtische **Vandarium**, die **Feuerwehr**, eine **Musikbande** und die nach Tausenden zählende **Bevölkerung** an. Auf dem mit Fahnen reich dekorierten Hauptplaze wurden die Gäste durch den **Bürgermeister Haller** mit einer patriotischen Anrede empfangen, auf welche im Namen der Gäste **Graf Victor Koroniz** antwortete. Hierauf wurden die Gäste nach ihren Absteigquartieren geleitet, wo dieselben durch die Hausherren freundlich bewirthet wurden. Vormittags um 11 Uhr fand in dem **Berathungssaale** des **Stadthauses** eine Konferenz statt, welcher **Bürgermeister Dr. Haller** präsidirte. Der Bericht des Sekretariats wurde zur Kenntniß genommen. Bei einzelnen Punkten des Ausschußberichts entspann sich jedoch eine längere und eingehende Debatte, an welcher **Gabriel Ugron**, **Julius Kovács**, **Nikolaus Bartha**, **Vizegapan Gyarmathy**, **Dr. Béla Szágh**, **Julius Györfy**, **Graf Béla Bánffy**, **Graf Gabriel Bethlen** und **Stephan Hegedüs** sich betheiligten. Es wurden Beschlüsse gefaßt, daß vier **Vizepräsidenten** zu wählen seien, für die **Kassengebarung** für das nächste Jahr ein **Indemnity** bewilligt und behufs **Erledigung** der **Personalfragen** ein **sechzehnjedriges Kandidirungskomitee** entsendet werde.

Klausenburg, 30. August. (M. P.) In dem hiesigen äußerlich mit **Transparenten** und innen mit **Fahnen** reichgeschmückten **Nationaltheater** fand heute eine **Festvorstellung** statt. Gegeben wurde das Stück „**Almos**

Das Arpad mit glanzender Ausstattung. Der „Hymnus“ wurde durch das Publikum, welches das Theater bis auf den letzten Platz füllte, stehend angehört.

Agram, 30. August. („U. B.“) Morgen, 11 Uhr Vormittags, tritt die kroatische Regnikolar-Deputation zur ersten Besprechung in Angelegenheit der Wahl eines Präsidenten zusammen.

Agram, 30. August. („U. B.“) Heute Vormittags 10 Uhr stellte Sektionsrath Rodics den Beamtenkörper der Finanzdirektion dem neuernannten Finanzdirektor Baron Skerlec vor und empfahl als scheidender Leiter der Direktion die Beamten dem neuen Chef.

Durch die Gnade Sr. Majestät und das Vertrauen des Ministeriums auf diesen Posten berufen — jagte er — werde ich bemüht sein, die Gnade, wie das Vertrauen zu rechtfertigen, was jedoch nur mit der Unterstützung der Beamten möglich sein wird.

Der herzliche Ton der Rede machte auf die Versammelten den besten Eindruck.

Paris, 30. August. Zwischen dem Präfekten Corfais und dem Redakteur eines bonapartistischen Journals fand wegen mehrerer Artikel des Journals ein Degenduell statt.

London, 30. August. Warington hielt in Waterfoot (Lancashire) eine Rede, in welcher er erklärte, daß keine Partei die Forderungen Parnells bewilligen werde und wenn Parnell während Schwierigkeiten bereit, so werde man Mittel finden, wodurch das vereinte Parlament ein absolutes Veto gegen solche Vorschläge einlegen könne, die für den Frieden und die Integrität des Reiches verhängnisvoll sein könnten.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Heute hat hier eine sehr stark besuchte Versammlung cisleithanischer Müller stattgefunden. Es wurde eine Resolution beschlossen, in welcher strenge Scheidung fabrikmäßiger und gewerbmäßiger Mühlen gefordert wird.

Genua, 30. August. Wegen neuer Cholerafälle in Voltri, welche offiziell als verdächtig bezeichnet wurden, nimmt die Präfektur analoge Maßregeln vor.

Toulon, 30. August. In den letzten 24 Stunden sind 20 Personen an der Cholera gestorben. Die Cholera ist in Folge der günstigeren Witterung abnehmend.

Marseille, 30. August. Gestern sind hier 25 Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 30. August. („U. B.“) In Spanien sind gestern 3639 Personen an der Cholera erkrankt und 1227 gestorben.

Der Kapitalist.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Der Saatmarkt ist gut besucht, doch ist das Ausland schwach vertreten; Süddeutsche fehlen fast ganz; Verkäufer sind zahlreich anwesend.

Wien, 30. August. (Privat-Telegramm.) Der Sonntagss-Privatverkehr entbehrt jeder Anregung und verlief äußerst geschäftslos.

Budapest, 30. August.

(Spiritusexport in Reservoirwagen.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht einen an alle Finanzdirektionen und Zollämter gerichteten Finanzministerialerlass, welcher den Export von Spiritusosen in eisernen Reservoirs unter Aufrechthaltung der

Steuerrefutation gestattet. Die zu exportirenden Spirituososen müssen in amtlich gezeichneten Gebinden zu einem Hauptzollamt gebracht werden, worauf die Ueberfüllung in die Reservoirs unter amtlicher Ueberwachung erfolgt.

(Ungarisches Bureau in Paris.) Herr Joseph Krivacsy überreichte uns heute das Programm zur Errichtung eines „Ungarischen Bureaus in Paris“, durch welches die ungarischen Produzenten mit den Käufern in Frankreich in direkte Verbindung treten könnten.

(Die Ernte in Oesterreich.) Nach amtlichen Mittheilungen des österreichischen Ackerbauministeriums war bei allen Getreide-Arten die Ernte im Geströh minder befriedigend als die Schüttung, die Qualität der Körner aber befriedigender, als die Quantität.

Auch Zucker- und Futter-Runkel, sowie Stoppeln haben sich in Folge von Niederschlägen erholt, so daß nun wenigstens Mittelrenten zu erwarten sind.

Geschäftsbericht.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

Wien, 29. August. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafrulle. Der Verkehr ist auf schwache Bedarfsdeckungen in besseren und mittelfeinen Sorten beschränkt.

hann Bolmarich, Md. Erasmus Barich. A.-T. 22. Oktober, L.-B. 2. November.

Konkursaufhebung. Des Ignaz Windt in Budapest.

Korrespondenz der Redaktion.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

S. A., Szacsán. Sie haben wohl schon inzwischen die betreffende Kundmachung in unserem Blatte gelesen. — W. B., Nagy-Mihály. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Allerlei.

(Von der Kronprinzessin.) Aus Miramar wird geschrieben: Kronprinzessin Stephanie hat für die Zeit ihres Aufenthaltes hier eine ebenso ruhrende, als fröhliche Beschäftigung gefunden; sie verbringt viele Stunden damit, das in dem Salon aufgehängte Gemälde der unglücklichen Kaiserin Charlotte, welches die hohe Frau in der Epoche ihres jungen Eheglückes darstellt, zu kopieren. Sene, welche die Zeichnung sehen, nennen sie sehr gelungen. Die Kronprinzessin will, wenn ihr die Zeit dazu bleibt, auch das Gemälde des Kaisers von Mexiko kopieren, doch ist sie unklüfftig, ob nicht jenes Bild, das Schrozberg für die Erzherzogin Sophie gemalt, das gelungenere ist.

(Schauspieler - Aberglaube.) Auch amerikanische Schauspieler und Schauspielerinnen sind nicht frei von Aberglauben. Edwin Booth weigert sich, in einem Hotel ein Schlafzimmer zu beziehen, das eine ungerade Nummer hat. Lawrence Barrett will für seine Truppe kein Mitglied, sei es Mann oder Frau, engagieren, das in seinem Namen mehr als ein s aufweist. Clara Morris betritt keine Bühne, auf der ein Nagel sichtbar ist, und wartet, bis man ihn entfernt hat. Ida Rehan hat eine große Angst vor Stecknadeln, deren Kopf gegen sie gefehrt ist; sie sieht darin ein böses Vorzeichen. Wenn Bühnenkünstler der alten, abgelebten Welt dergleichen Schrecken hätten, wie würde man jenseits des atlantischen Ozeans darüber lachen!

(Wirkung des Namens „Gefler“.) Ein Korrespondent der „Juden, Belge“, der die Schweiz bereist hat, erzählt als Beispiel, wie stark noch die Geschichte von Wilhelm Tell im Herzen des Volkes der Ur Schweiz nachwirkt, folgende Begebenheit: Ein junger Russe, Herr v. Gefler, der wahrlich nicht darauf verfaßen war, von dem berühmten Landvogt abzukommen, wollte mit einigen Bekannten eine Spazierfahrt auf den Vierwaldstätter See machen. Hierbei wurde er von der Gesellschaft mit seinem Namen angeredet. Kaum hörte dies der Kahnführer, als er sofort das Boot dem Ufer zutrieb und trotz aller Bitten und Versprechungen die Gesellschaft wieder ans Land setzte. Einen Mann, der den nach seiner Ansicht verfluchten Namen „Gefler“ trug und vielleicht ein Abkomme des Landvogtes war, wollte er um keinen Preis fahren und in seinem Kahn dulden.

(Ein echt russischer Scherz) wird dem „Kiewli“ zufolge im Kirchdorf Ribowo von der ausgelassenen männlichen Jugend seit langer Zeit mit der ausgesörrten Leiche des vor mehr als hundert Jahren dort in der Kapelle beigefegten Gutsbesizers G. getrieben. Die Leiche ist wie eine Mumie ausgetrocknet und bis auf die Augen, an deren Stelle tiefe Einjunktungen nachgeblieben sind, völlig erhalten, es hängen sogar noch Fetzen eines Uniformrocks daran. Die Bauern benützen die Leiche als Schreckmittel, indem sie sie vor die Thüren der Scheune oder der Spinnstuben so hinstellen, daß sie dem Desinnenden in die Arme fallen muß, es ist sogar vorgekommen, daß sie bei Schlägereien als Keule gewissermaßen benützt worden ist. Mehrmals wurde die Gruft zugemauert, aber die Bauern, welche vor diesem Todten, „welchen die Erde ausstößt“, keine rechte Achtung haben, holten die Leiche immer wieder vor. Neulich ist die Gruft dieses Todten, welchem die Grabesruhe nicht gegönnt wird, wieder zugemauert worden.

(Die Erfinder des leuchtenden Ballons.) die Herren Hauptleute Krebs und Renard, haben vor einigen Tagen mit einer neuen elektrischen Maschine zum Treiben

der Schranke Versuche angestellt. Der Versuch, um den es sich handelte, war ein doppelter. Man wollte gegen eine ziemlich heftige Windströmung fliegen und dann sich zur Erde niederlassen, ohne gezwungen zu sein, das Ventil zu öffnen. Seit einigen Tagen schwebte ein Ballon captif über Meudon, mit dem ein Instrument verbunden war, an welchem man die Geschwindigkeit des Windes in den verschiedenen Lufthöhen ersehen konnte. Am Dienstag um 6 Uhr stieg man auf. Der Wind, den man auf der Erde kaum bemerkte, wehte in einer Höhe von 300 Meter von Nordost mit besonderer Heftigkeit. In dieser Höhe wurde die Schraube in Bewegung gefetzt und, nachdem der Ballon sich eine Stunde gegen den Wind gehalten hatte, verschiedene Bewegungen unter Zuhilfenahme eines Segels ausgeführt, welches die Form eines Trapezes hat, hinten über der Gondel angebracht und eine wesentliche Verbesserung des Renard'schen Systemes ist. Inzwischen hat sich ein Gefchwader Militär-Arbeiter nach dem jenseits Belyzy auf der Straße von Versailles nach Montrouge liegenden Landgute Villacoublay begeben. Langsam bewegte sich der Ballon nach der im Voraus bezeichneten Lokalität. Bevor er sich zur Erde niederließ, machte er noch einige Evolutionen mit vollkommener Regelmäßigkeit und hielt sich darauf (obwohl der Wind sich in seiner Heftigkeit verdoppelt hatte), einige Minuten unbeweglich über dem Punkt, wo die Arbeiter bereitstanden, ihn aufzunehmen. Schließlich ließ er sich unter dem Einfluß des an der Gondel angebrachten Gewichtes, indem er regelmäßige Bewegungen nach vorwärts und rückwärts machte, ohne Schwirrigkeit und ohne Stöße herab. Da die Nacht hereinbrach, so machten die Erfinder die Rückfahrt nach Meudon nicht per Ballon, sondern ließen denselben durch die Arbeiter nach Hause schaffen, wobei diese mit den Besitzern der bestellten Dunkelröhren-Ländereien, über welche die Reize ging, in Konflikt geriethen, so daß schließlich die Gendarmerie zum Schutze des Ballons einschreiten mußte.

(Die Gehängten.) Es war zu Anfang der Dreißiger-Jahre, als von Petersburg über Moskau nach Tomsk in Sibirien viele Tausende von Westlen noch kein Telegraphendraht führte, sondern nur die optischen Signal-Telegraphen ihre langen Arme in die Luft streckten und mechanisch die Gestikulationen des Vordermanns wiederholten. Da kam eines Tages eine wichtige Depesche aus Petersburg an den Gouverneur in Tomsk. Unbehindert hatte sie ihren Weg bis zur sibirischen Grenze gefunden, aber drüben hatte der Telegraph sich in starrer Unbeweglichkeit gehalten und keine von den sonderbaren Gestikulationen nachgemacht, welche ihm sein europäischer Kollege vorzuppelt. Das kam aber daher, daß der sibirische Telegraphenwärter unter dem Banne eines starken Kaufes den Schlaf des Gerechten schlief und erst nach zwölf Stunden aufwachte. Dann sah er freilich mit Schrecken, was geschehen war, denn drüben hielt der europäische Telegraph in unheimlicher Ruhe noch ein Signal fest, wobei der oberste Flügel gerade waagrecht die Form eines Galgens abzeichnete. Den sibirischen Beamten durchwachte es. Was stand ihm bevor? Entweder todgetunet oder in die Bergwerke verschickt zu werden. Kurz entschlossen bringt er denn seinen Telegraphen in die Stellung des europäischen Gegenübers und hängt sich dann am obersten Flügel auf. „Sonderbares Signal“, denkt der Kollege auf dem zweiten sibirischen Telegraphenthurm, „aber was hilft's! dem Czaren muß man gehorchen.“ Binnen zwei Minuten baumelt der pflichttreue Telegraphist auch am obersten Signalfügel und

so repetirt sich dieses Zeichen von Station zu Station bis Tomsk. Ueber 40 Längengrade hinweg hatten sich geborsam sämtliche sibirische Telegraphenwärter wie ein Mann aufgehängt.

(Ein rachsüchtiger Sänger.) In vergangener Woche ist die Primadonna des Spanisch Fort-Opernhauses in New-Orleans, Fräulein Lizze St. Quenten auf offener Szene von dem ersten Tenor Herrn Harry Malten mit der Peitsche durchgeprügelt worden. Im genannten Opernhaufe gab seit einiger Zeit die St. Quenten-Gesellschaft Vorstellungen, deren Primadonna die Tochter des Direktors ist. An jenem Abend nun wurde eine neue Oper: „Klänge aus der Normandie“ gespielt. Da sich im Verlauf der Vorstellung zeigte, daß das Stück länger als rathsam dauern möchte, so wurde eine größere Szene von dem Direktor gestrichen, in welcher der erste Tenor die Hauptrolle hatte und mit einer großen Arie zu brilliren hoffte. Durch diese Abänderung in seinem Ehrgeiz gekränkt, gerieth Herr Malten, der erste Tenor, in grenzenlose Wuth, und da er die Streichung jener Szene einer Intrigue der Tochter des Direktors zuschrieb, erschien er, mit einer Peitsche bewaffnet, auf der Szene, als Fräulein St. Quenten eben allein auf der Bühne sang, und begann die Primadonna vor den Augen des entrüsteten Publikums durchzupöbeln. Nur mit Mühe gelang es, den rasenden Sänger zu entwaffnen und zu überwältigen. Trotz der erlittenen Mißhandlungen sang Fräulein St. Quenten ihre Partie, wenn auch unter häufigen Thränenausbrüchen, dennoch zu Ende. Der rachsüchtige Tenor wurde nach der Vorstellung verhaftet.

(Selbstmordversuch einer Mutter.) Ein überaus trauriger Fall hat sich gestern Abends in Wien ereignet. Die 33-jährige Eva Lieberich hat, von Noth und Elend dazu getrieben, einen Selbstmordversuch gemacht, und zwar in Gegenwart ihrer Kinder. Seit einiger Zeit wohnt die Familie Lieberich in der Großen Schiffgasse Nr. 15 in der Leopoldstadt. Das Familienoberhaupt, ein 55-jähriger Mann, ist Privatlehrer, aber schon seit längerer Zeit erwerbslos. Dazu war seine Frau kränzlich, so daß auch sie außer Stande war, zur Bekleidung des Haushaltes — vier Kinder im Alter von 4—11 Jahren riefen nach Brod — etwas beizutragen. Seit anderthalb Jahren war der Wohnungszins nicht bezahlt worden, mitleidige Nachbarn und die nachsichtige Hausfrau standen der Familie zwar hilfreich bei, trotzdem ward die Noth immer größer. Gestern nun waren die Eheleute ganz außer Stande, den Kindern irgend welche Nahrung zu bieten. Der Vater, der es nicht wagte, ohne Brod nach Hause zu kommen, blieb bis zu später Abendstunde vom Hause weg. Die Mutter, mit ihren vier Kindern allein in der Wohnung anwesend, erliefte nun Verzweiflung, und sie beschloß, sich zu tödten. Pögllich ergriff sie ein Trinkgefäß, in welchem sich Laugensalz befand, und leerte das Gefäß bis zur Neige. Stöhnend stürzte die Frau zu Boden, umringt von ihren Kindern, die mit aufgehobenen Händen baten: „Mutter, nicht sterben!“ Die elfjährige Tochter verständigte sofort den Hausbesorger vom Vorfalle, der die Polizei avifirte. Der erkrankene Polizey-Bezirksarzt erklärte, daß die arme Frau sehr schwere innere Verletzungen erlitten, und veranlaßte ihren Transport nach dem Spitale der Barmherzigen Schwestern. Der Gatte, der gegen 10 Uhr sein trauriges Heim aufsuchte, stürzte ohnmächtig zusammen; die Hausleute nahmen sich einstweilen der unglücklichen Familie an.

Nr. 34.]

Der Banddirektor.

Von A. K. Green.

— Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Zweites Buch: Leben und Tod.

— Ah, Bertram, die ganze Nacht hindurch habe ich Dich erwartet!

Das Aussehen der beiden Männer zeigte deutlich, daß sie der Ruhe entbehrt hatten.

— Seit ich Dich verließ, sah ich nur zweimal, und dies im Wagen. Ich war gezwungen, nach Brooklyn zu fahren.

— Du hast ihn gefunden?

— Ja.

Herr Sylvester blickte fragend auf Bertram's Hände. Sie waren leer.

— Vor Allem muß ich mich niederlassen, sagte der junge Mann. Seine Miene war düster und er stockte in seiner Rede. Es wäre mir lieber gewesen, meinen Kopf an der Wand zu zerschellen, als Dich in Deiner Erwartung zu täuschen, murmelte er nach kurzem Schweigen. Als ich den Mann fand, war es zu spät.

— Zu spät! Der Ton in welchem Herr Sylvester diese Worte sprach, schnitt Bertram tief ins Herz. Er nickte traurig.

— Er hatte bereits über die Papiere verfügt, und zwar mit Vortheil, wie er angab.

— Aber . . .

— Und nicht allein dies, fuhr Bertram fort. Er hatte telegraphisch Aufträge gegeben, und es erwies sich als unmöglich, dieselben zu widerrufen. Ich fand ihn an dem Bahnhofe der zweiundvierzigsten Straße, im Begriffe, nach dem Westen zu reisen.

— Ist er fort?

— Ja.

Herr Sylvester schritt langsam zu dem Fenster hin. Es regnete, doch er beachtete nicht die fallenden Tropfen und sein Blick hob sich nicht zu dem bleifarbenen Himmel empor.

— Wurdest Du von irgend Jemand gesehen? fragte er nach einer längeren Pause. Von Jemand, den Du kennst, meine ich, oder dem Du bekannt bist?

— Nur von Herrn Stuyvesant!

— Von Herrn Stuyvesant!

— Ja, Dheim, erwiderte Bertram, vor Herrn Sylvesters erkannten Blicke die Augen niederchlagend. Ich trat eben aus einem Hause heraus, als er, an diesem vorüberkommend, mich gewahrte; so glaube ich wenigstens. Es ist nicht leicht, ihn zu erkennen, und überdies weiß ich, daß er eine Vorliebe dafür hat, die untere Stadt zu durchstreifen, nachdem zur Nachtzeit die Waarenmagazine geschlossen worden sind. Er freut sich wohl der dort herrschenden Stille, die es ihm gestattet, ungestört seinen Gedanken nachzuhängen.

Bertram's Stimme klang gepreßt; sein Dheim blickte ihn voll Spannung an.

— Was für ein Haus war es, aus welchem er Dich kommen sah?

— Dasjenige, in welchem sich das Komptoir von Tueller und Komp. befindet. Diese Leute machen dunkle Geschäfte in Papieren, wie Du weißt.

— Und Du glaubst, daß er Dich erkannte?

— Ich vermute es nur. Es war finster in der Straße, allein es war mir, als bemerkte er mich und als überraschte ihn diese Begegnung.

Wie herabstimmend wirkt das Geräusch des eintönig niederrieselnden Regens, wenn das Gespräch erlahmt und das Ohr ungestört hinauslauscht in die öde Nacht.

Herr Sylvester war es, der zuerst wieder Worte fand.

— Sobald ich mit Herrn Stuyvesant zusammen-treffe, sagte er, werde ich ihm mittheilen, daß die Besorgung einer mir sehr wichtigen Angelegenheit Dich nach jenem Hause führte.

— Nein, nein, versetzte Bertram leise; dies könnte der Sache zu viel Bedeutung verleihen. Es ist besser, nicht darauf zurückzukommen.

Von Neuem trat Schweigen ein, während welchem das Anschlagen des Regens an die Fensterbrüstung für Bertram's Ohr klang, wie das Aufsalen der Erdschollen auf den Deckel eines Sarges. Endlich wandte sich Herr Sylvester vom Fenster ab und trat rasch an den Tischen heran.

— Bertram, begann er, ich bin Dir tief zu Dank verpflichtet. Indes Du für mich thätig warst, mag so Manches zu Deiner Kenntniß gekommen sein, genug vielleicht, Dich darüber aufzuklären, weshalb ich Dich

vor den gefährvollen Wegen der Spekulation warnte und Dir eine Laufbahn eröffnete, welche, beharrlich verfolgt, zu gesichertem, ehrenvollem Wohlstand führt. Nun aber . . . Nein, Bertram, brach er voll Bitterkeit ab, als er sah, daß der Neffe sprechen wollte, bemitleide mich nicht, denn das Glück bleibt mir treu, auch ohne mein Zutun — nun aber habe ich noch einen Auftrag für Dich. Paula . . . seine Stimme zitterte und er stützte sich an dem Stuhle, neben dem er stand. Sahst Du sie, Bertram? Ist das arme Kind sehr niedergedrückt? Hat das furchtbare Geschick sie krank gemacht, oder trägt sie das so plötzlich über uns herein-gebrochene Unglück mit Fassung?

— Sie ist nicht krank, doch leidet sie schwer. Könnteft Du Dich entschließen, sie aufzusuchen, um sie mit einigen Worten über Dein Befinden zu beruhigen, würde dies für sie von großem Werthe sein. Der Gedanke an Dich scheint sie vornehmlich zu beschäftigen. Herr Sylvester runzelte die Stirne, erhob, wie abwehrend, die Hand und schien hastig etwas erwidern zu wollen.

Bertram erwartete eine heftige Gegenrede, allein der Dheim sagte ruhig:

— Es ist unmöglich, Bertram; ich kann sie jetzt nicht sprechen. Halte sie mir fern. Ich sende ihr meine besten Grüße. Sage ihr, ich sei vollkommen wohl, sage ihr, was immer geeignet ist, sie zu trösten, sie aufrecht zu halten in diesen traurigen Tagen. Sehnt sie sich nach der Gesellschaft einer Freundin, soll sie zu sich rufen lassen, wen immer sie um sich zu haben wünscht. Thue für sie, was in Deinen Kräften steht, aber erspare es mir, früher, als bis Alles vorüber ist, in ein anderes Antlitz blicken zu müssen, als das Deine. Nach dem Begräbniß — es mag unfreundlich klingen, ist jedoch gewiß nicht so gemeint — wird Einsamkeit mir unabweisliches Bedürfniß sein. Wenn Du ihr dies zu verstehen geben könntest —

— Ich glaube, ihr Zartgefühl hat sie Deine Wünsche errathen lassen; wenn ich nicht irre, trifft sie jetzt schon die Vorbereitungen für ihre Abreise.

Herr Sylvester zuckte zusammen.

— Wie? Jetzt schon? jagte er schmerzlich bewegt. Aber schnell gefaßt, fügte er hinzu:

— Wohlau, es sei; so muß es werden, Du wirst über sie wachen, Bertram, und in Allem für sie sorgen. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 24. szám.
Denise
Szinmü 4 felv. Irtá ifj. Dumas S.

Fővárosi színház.

Budán, a Krisztina-városban.
Nap és hold.
Operette 3 felvonásban. Irták

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Az ördög pilulái.
Látványos bohóság, ennekkel, tánc-
ozal és zenével, 3 felvonásban és

Sommer-Theater.

im Stadtwaldchen.

Der

närrische Schuster.
Wiener Volksposse mit Gesang in
5 Akten von D. F. Berg

Repertoire des Nationaltheaters.
Repertoire des königlichen Opernhäuser.
Dienstag (Monats-Abonnement

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Heute, Sonntag, den 28. August: Debut der musikalischen
Centrique-Gesellschaft Alfred, 2 Damen u. 3 Herren.

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der
Geschw. TAGIANU,

Gjähr. Wunderkinds ROSA,

ferner Miß Leona Perſival, Kanonen-Königin; Les
freres Giovecci, musik. Clowns; Mr. Charles, Kauf-

Vorhänge

werden á 40 fr. per Fenster zum Nutzen angenommen
und blendend weiß, ohne jegliche Beimischung von
Chlorfalk bestens ausgeführt in der Kurz-, Wirt-

Ausstattung der Schulkinder.

Für Knaben:
Alle Sorten Hemden, Beinkleider, Socken, Strümpfe, Taschen

Für Mädchen:
Alle Sorten Hemden, Beinkleider, Röcke, Korsetten, Strümpfe, Ta-

Armin Csáky
in Budapest. 9990

Neuestes in kurzen Damen-Jacken, Mänteln und Toi-
letten, reiche Auswahl in Damen-Leibwäsche und Strümpfen.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Gefertigter erlaube mir, dem hochgeehrten p. t. Publikum
zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß in meiner Schule, Königs-

Grand Café-

Chantant Imperial,

Waiagnerstraße 48. — Täglich:

Grosse Künstler - Vorstellung.

Auftreten des Gesangskomikers Herrn

Sami Neumann,

sowie aller engagierten Mitglieder.

Dienstag, den 1. September: Erstes Auftreten der 16jähri-

Fräul. Hermine Zora

und des Gesangskomikers

Herrn J. MODL.

(Zum ersten Male in Budapest.)

Samstag, den 5. September: Erstes Auftreten der berühmten

Carbolsäure,

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

phenilsauren Kalk oder Karbolsäure emp-

Zur Schulsaison!

empfehlte die Antiquar-Buchhandlung
G. Eisler,
Andrassystrasse Nr. 39, alle Gattungen
Schulbücher, medizinische und
sonstige Werke

Rebhühner

n täglich frischen Sendungen und jeder Quantität billigt bei
Wildprethändler Pál Károly,
Budapest, IV., Ecke Fischplatz und Thurmgasse.

Zur Beachtung des p. t. Publikums.

Gummi- und Fischblasenfabrik

(La premiere fabrique de „Präservativs“.)

Alleiniger Vertreter für die österr.-ung. Monarchie:

Herr Gaston Lévassour

(Wien, Salvatorgasse 6), 9831

wohin auch Bestellungen zu richten sind.

Preise:
1 Dbd. echte franz. Präservativs, Spezialität aus Gummi fl. 2.—

1 Dbd. feinste Sorte — — — — — „ 3.—

1 Dbd. Fischblasen — — — — — „ 2.50

1 Dbd. feinste Sorte — — — — — „ 3.50

Pariser Schwämmchen — — — — — „ 4.—

Suspensorien — — — — — von 1—3 fl.

Das Institut besteht seit 19 Jahren und ertheilt staats-

giltige Zeugnisse. 10034

Geneime Krankheiten

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautaus-

schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden

ohne Folgebittel und ohne Verunsicherung gründlich ge-

heilt von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 20 Jahren.

Wohnt: Budapest, Königsstraße Nr. 14, 2. Stock,

Eingang an der Stiege.

Ordinirt von 7 Uhr Früh bis 11 Uhr, von

1—4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr Abends.

Separirter Ein- und Ausgang.

Einem hohen Adel und dem geehrten P. t. Publikum für das mir bei der Firma

Emmerling & Rabsch

geschenkte Vertrauen meinen ergebensten Dank auszusprechen, zeige unter Einem an, daß ich

in Budapest, Waiagnergasse Nr. 22 (Hotel National) eine

Spezerei-, Delikatessen-, Südfrüchte- und Weinhandlung

eröffnet habe. Mein reich assortirtes Lager bestens empfehlend, bitte mein gegenwärtiges

Unternehmen durch gütigen Zuspruch gefälligst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Rabsch Sándor.

PROMESSEN

auf 10013

Credit-Lose Haupttreffer fl. 150,000. fl. 5.—

Theissthal-Lose Haupttreffer fl. 100,000. fl. 2.50

Landesausstellungs-Lose Haupttreffer fl. 100,000. fl. 1.—

fl. 8.50

Alle 3 Stück zusammen nur fl. 8.— sammt Stempel.

Wechselstube J. Löry, Budapest, Waiagnergasse 17.

9744

Die Direktion: Josef Prasszer, Direktor. Julius Gross.

Budapester

Gesellschafts-Bürger- u. Handelsschule

(früher Anton Hampel)
Budapest, V. Bez., Grosse Kronengasse Nr. 13.

Budapester

Budapest, V. Bez., Grosse Kronengasse Nr. 13.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleumfässer
kauft ab jeder Station die ungar. Petroleum - Industrie - Aktien - Gesellschaft in Budapest. Bureau: 4. Bezirk, Alte Postgasse 2. 24259

Hausverkauf.
Am Josephring ist ein schönes ebenerdiges Eckhaus mit annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näh. die Exp. 24892

Gassenwohnung.
bestehend aus 4 Piecen, Küche, Vorhaus, Speis etc., ist sofort zu beziehen. Auskunft beim Hausmeister Laudongasse 6. 24880

Elegant möblirtes Gassenzimmer
in schönster Gegend für zwei Herren zu vermieten. Näh. die Exp. 24911

Kaffeehaus kaufen
und suche gleichzeitig einen Kompanion. Briefe erbitte ich Café Vöfelmann, unter Gustav Böhm, Königsgasse, Budapest. 24882

Inseraten-Agent
findet Beschäftigung. Der auch als Journalist thätig sein kann, wird bevorzugt. Schützengasse 5, Thür 1. 24925

Bäckerei,
klein, aber gut, 340 fl. Zins sammt Wohnung, in der Vorstadt, wird von einem jungen Manne wegen plötzlicher Abreise verkauft. Näh. Madasi, Csengerigasse 52, von 12 bis 3 Uhr. 24821

Erziehungsanstalt,
Budapest, 7. Bez., Königsgasse 47, beginnt am ersten September der Unerricht, welcher in 8 Klassen in ungar., deutscher und franz. Sprache, so wie in allen Handarbeiten ertheilt wird. Zöglinge werden täglich sowohl zum Schulbesuche als auch in Pension genommen. Antonie v. Matlekovits. 24725

Kommiss
der Kurz- und Nürnbergerbranche, der sehr Sprache mächtig, guter Verkäufer, wird sofort acceptirt. Solche, die in Südingarn serviren oder die Schuhbranche kennen, haben Vorzug. 24910

Zul. Spitzer, Panscsova.
Eine Tagesbrotte, Französin, die auch etwas ungarisch versteht, wird gesucht. Offerte unter Chiffre „H.“ an die Exp. 24855

Verkauf von Möbeln.
1 Schreibisch im Werthe von 100 fl. ist um 50 fl., ein Bücherregal im Werthe von 80 fl. um 40 fl., 2 außerordentlich prakt. Bett-Divans, noch neu, sind á fl. 50 zu verkaufen. Dasselbst ist auch ein unmöbl., großes Zimmer zu verlassen. Näh. Schützengasse 5. 24924

Zu vermieten:
ein Gassengewölb sammt Wohnung, eine Gassenwerkstätte; eine Wohnung im 2. Stock (2 Zimmer und Küche) Kerepeserstraße Nr. 39. 24648

Ein Erzieher,
33., ledig, wird zu einigen Zöglinge sofort aufgenommen; selber muß hebr., deutsch und ungar. unterrichten können u. שו"ת טובים sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte längstens bis 15. September an Lajos Frant, Somogy-Buzsák. 24909

Zu verkaufen.
Ganz neue Creislerer-Einrichtung, auch stückweise, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 24891

Großer Möbel-Verkauf.
Um jeden annehmbaren Preis werden die von hervorragenden Budapester Tischler- und Tapezierermeister angefertigten, so auch einfache bürgerl. Möbel, jedoch solid gearbeitet verkauft. Achtungsvoll S. Goldstein, Erste inländische Tapezier- und Tischler-Möbel-Fabrik, Budapest, Waisnergasse 27, Eingang Gijellaplatz Nr. 2, 1. Stock, Thür 13. 14726

Pro 1. November zu vermieten
mehrere elegante, mit Badezimmer, Closet und Wasserleitung in der Küche versehene Gassen- und Hofwohnungen von 300 bis 700 fl. Jahreszins, im 3. Stockhohen Neubau Herzogsgasse, das 1. Haus von der Andrássystraße gegen die Aradergasse zu, vis-à-vis der Herzogsgasse Nr. 26. Näh. beim Polier. 24838

Alapos zongora
oktatást ad egy zeneakadémia végzett nő. Bővebbet a kiadóhivatalban. 24769

Der Wertheimasse,
fast neu, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 24830

Rassen,
bestes Fabrikat, in allen Größen, sind billigst zu haben bei Joseph Spitzer, Karlsring 7, 2. Stock 12. 24567

Ein Gut,
150 Joch groß mit Wirtschaftsgebäuden versehen, von Budapest 40 Minuten entfernt, ist allsogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 24801

Spezereigeschäft
mit Trafik und Weinhandlung über die Gasse, Exposten, ohne Konkurrenz, seit 40 Jahren bestehend wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näh. die Exp. 23333

Rassen, feuerfest und einbruchsicher bei Th. Wiese & Komp.,
Lieferanten der k. u. k. Ministerien, Bahnen, etc. Hauptniederlage Budapest, Trommelgasse 1. 23017

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Reparatur, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. Et. 24841

1 oder 2 Knaben
aus gutem israel. Hause werden in ganze Verpflegung genommen bei Jakob Tauber, Museumring 41. 24841

Sofort zu vermieten:
2 Gassenzimmer, Alfv., Hofzimmer etc.; ferner pr. November 1 gr. Gassenzimmer sammt Alfv., gr. Hof-, Wohnzimmer, Küche, Speis, elegant ausgestattet, mit Wasserleitung in der Küche um 400 fl., sowie 2 lichte Kellermagazine, auch als Werkstätte geeignet. Näh. 8. Bez., Aggtelekgasse 146. 24839

Ein gewesener Kaufmann,
verheirathet, wünscht einen größeren Branntweinshank am Verrechnung zu übernehmen. Antr. unter „Kaufmann“ an die Exp. 24833

Korrespondent,
der serbischen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig, außerdem in der einfachen und doppelten Buchführung gut bewandert, such in einem größeren Hause baldigt placirt zu werden. Offerte unter Chiffre „D. F.“ an die Exp. 24815

Ein in der Seilereierfahrenen Mann
empfiehlt sich zur Einrichtung von Seilanstreibe-Maschinen mittelst Dampf-, Göpel- und Handbetrieb, sowie auch Drahtseil- und Doppelgurtweberei nach neuester Methode. Offerte unter „S. L. 100“ an die Exp. 24859

Ein Handelsakademiker,
welcher 4 Gymnasialklassen durchgehends mit Auszeichnung absolvirte, aus guter Familie und besterzogen ist, sucht gegen ganze Verpflegung die **Beaufichtigung und Unterricht** eines oder höchstens zweier Knaben aus guter Familie zu übernehmen. Näh. sub „S. 3353“ an **Saajenstein & Vogler, Budapest.** 24869

Konkurs.
In der Kultusgemeinde zu **Fünfkirchen** ist die Stelle eines **חבר תורה** und **באר תורה** zugleich zum **תורה** und mit tüchtiger Bassstimme begabt, zur Mitwirkung im Chöre befähigt sein muß, **somit** zu bezeugen. Jährliches Gehalt 500 fl. und 100 fl. Wohnungsbeitrag. Befähigung bisherige Verwendung und religiös-sittlicher Lebenswandel sind dokumentarisch nachzuweisen, sowie Alter und Familienstand anzugeben. Bewerber haben auf Berufung persönlich zu erscheinen und werden dem Acceptirten Reise- resp. Uebersiedlungskosten vergütet. 24857

Der Kultusvorstand.
Für die **Exploitation** eines höchst lukrativen Industrie-Artikels wird für Ungarn ein Theilnehmer mit einem Kapital von 15,000 Gulden gesucht. Gest. Antr. sub „S. G. 3352“ an **Saajenstein u. Vogler, Budapest.** 24806

Kommiss der Eisenbranche
wird für die Provinz gesucht, bevorzugt wird Jener, welcher als Reisender thätig war. Zusicherung: dauerndes Engagement. Offerte sub „N. F. 1885“ an die Exp. 24854

2 schulbesuchende junge Leute
erhalten bei einer sehr achtbaren isr. Familie vollkommene Verpflegung in der Nähe der **Handelsakademie, Oberrealschule und Gumnasium.** Näh. in der Exp. 24879

Ein Praktikant,
der ungar. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird zum sofortigen Eintritt gesucht bei **Martin Manasse, Notzenbillergasse 60** 24903

Taschentücher,
ein Leinen, mit oder ohne Rand, naturell á fl. 3.60 zu haben bei **Starha Manó, Feinen-Buntweberei Késmark (Zipsen).** 24708

Ein Komitat Bihar,
in der Nähe der Eisenbahnstation Rév ist ein mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden gut versehenes, vollständig instruirtes Gut mittlerer Größe zu verpachten, event. zu verkaufen. Näh. die Exp. 24936

Akquisiteur,
solider Vorkreditentel gesucht. Anträge sub „G. S.“ an die Exp. 24942

Schulbücher.
In J. Müller's Buchhandlung, Laudon-, Ede Königsgasse, werden Schulbücher wie auch alle Gattungen Bücher, Musikalien und Bilder einzeln und verkauft, auch umgetauscht. 24866

Ein Lehrling
aus gutem Hause, Christ, wenigstens 17 Jahre alt, wird in einem Wächez- und Wirtwaarengeschäft in der inneren Stadt aufgenommen. Näh. in der Exp. 24772

Konkurs.
In der aut. orth. Kultusgemeinde zu **Nemes-Kosztolány** (Post Districterény, Kom. Bars) ist mit 1. October l. J. die Stelle eines **dipl. Lehrers** mit dem Gehalte von 300 bis 400 fl. zu bezeugen. Kandidate haben ihren Befähigungsnachweis bis 15. September dem Unterzeichneten einzuwenden. **Moritz Roth, Kultusvorsteher.** 24786

Universitätshörer
(Zsr.), mit lang. Praxis, der in Gymnasial- und Realgegenständen Unterricht ertheilen kann, sucht eine Stelle als Erzieher oder Korrepetitor. Adresse unter „Universitätshörer“ an die Exp. 24926

Von mehreren zu demolirenden Parterre- und Stockhohen Häusern werden billigst verkauft: Dachziegel, Mauerziegel, Steine, Sockel und Gang-Platten, Quente, 1 Marmorstiege, 2 Nebenstiegen, Dachstühle, Dippelböden, Bretter, Latten, Gewölbtüren, Doppel- u. Kreuzthüren, Fenster, Hausthor, zwei eiserne Pumpbrunnen, Gitter, Schließ- und sonstige Gegenstände in der Thüren-, Fenster- u. Baumaterialien-Verlage des **Adolf Kleinmann, Große Feldgasse Nr. 26, nächst der Andrássystraße. 24906**

Ein Komptoirist
und ein Praktikant werden zum sofortigen Eintritt aufzunehmen gesucht. Offerte unter „E. H.“ an die Exp. 24934

Tapezierermöbeln,
fertige Garnituren, Ottomanen, Divans, halte am Lager, ferner werden Bestellungen in meiner Werkstätte solid billigst ausgeführt. Achtungsvoll **Franz Glogovác, Tapezierermeister, Széchenyipromenade 4.** 24498

Techniker,
IV. Jahrgangs, Matura mit Auszeichnung, spricht vollkommen Französi, sucht Korrepetitor oder Erzieherstelle; derselbe übernimmt auch Zeichnungen zu verfertigen und schreibt hübsch Rond. Näh. die Exp. 24499

Wohnungen,
Arpadgasse 7, eine Gassen- und eine Hofwohnung pr. November billigst zu verlassen. 24935

Egy tisztességes
keresztény család hajlandó volna egy vagy két iskolás gyermek-eket teljes ellátásba oltó feltételek mellett felvenni. Czim a kiadóhivatalban. 24871

Für Thee, Rum
und Rhein-Wein ein grosser Agent gesucht. Offerte sub „S. N. 3.“ an die Exp. 24900

Für sehr leistungsfähige Tintenfabrik
wird ein Agent gesucht. Offerte unter „D. L. 12“ an die Exp. 24941

Egy egyetemi hallgató,
ki több éven át mint korrepetitor a legjobb sikerrel működött, ajánlkozik gyengo gymnasiumi vagy reáltanulók mellé, korrepetitornak Ajánlatok „S. M.“ czimalatt a kiadóhivatalba intézendők. 24932

370.
Jól érzem magam, jövő héten lakást fogom változtatni. Levelet kaptam, arról többször. Csókoló Borárka. 24933

Ein dreistödhohes Haus
in der Leopoldstadt, am schönsten Platze gelegen, welches rein 7% trägt, wird Familien-Verhältnisse halber verkauft. Näh. Königsgasse 38, 1. Stock 11, täglich von 1 bis 3 Uhr. 24937

D. Dique's französische Haarfarbe-Zinkur
zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Zinkur ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postverbindung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyar.

Kerepeserstraße 12
sind aus dem 1. Verjahante ausgelösten Gold, Silber, Juwelen etc. gut ausprobrirte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silber-Uhr á 8, 9, 10 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. á fl. 11 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelpelm. á fl. 14, 16 bis 18 fl. Silber-Uhr, Doppelpelm. á fl. 12 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelpelm. á fl. 17, 20 bis 22 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. á fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Uhring, maßl. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Uhring, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamant-Ohrengänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Deffert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth. große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Erstjährijger Techniker,
der im Gymnasium die Matura mit Auszeichnung ablegte, wünscht gegen bescheidene Ansprüche eine Erzieher- oder Korrepetitorstelle zu erhalten. Gest. Antr. sub „Techniker“ an die Exp. 24980

Ein Fabrikant,
hier seit 15 Jahren am Platze, wünscht 500 fl. mit 10% Verzinsung aufzunehmen. Näh. die Exp. 24977

Promessen auf KREDIT - LOSE
á fl. 4.50 und Stempel 5.—
Haupttreffer 150.000 Gulden.
Ziehung am 1. September 1885.

auf THEISS - LOSE
á 2 Gulden und Stempel 2.50
Haupttreffer 100.000 Gulden.
Ziehung am 15. September 1885.

Budapester Landesausstellungs-Lose á 1.—
Haupttreffer 100,000, 20,000, 10,000 fl.
Ziehung am 31. Oktober 1885.

Zusammen 8.50
Alle 3 Stück zusammen nur 8 fl. inkl. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der **Administration des „MERCUR“**, S. Politzer, Budapest, Dorotheagasse 12.

Der Pränumerationspreis des „Mercur“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden.

Suche mehrere ungarische Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikkenntnissen, sowie deutsche Erzieherinnen, ung. Kindergärtnerinnen für adelige, sowie vornehme Bürgerhäuser, Schulagentur **Adèle Ludwig, Jägergasse 15.** 24928

TRUNKSUCHT
heile ich durch mein vorzügl. Mittel und liefere auf Verlangen un-
sollt gerichtlich geprüfte und
erdlich erprobete Zeugnisse.
Reinhold Neklaff,
Fabrikant in eden 10.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheim, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebittel geheilt und auf Verlangen Medikamente befohrt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.